Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 51 | Freitag, 1. März | 1907.

Tagesschau.

* Im Reichstage verbreitete sich Abg Wiemer über die Stellung des Liberalismus.

* Die linksliberalen Fraktionen bringen im Reichstage verschiedene Initiativanträge ein.

* In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses kam u. a. die Relegation polnischer Schüler zur Sprache.

* Im Abgeordnetenhause wurde das Fortbildungsschulwesen angeschnitten.

* Der Kaiser beabsichtigt eine Reise nach Dänemark.

* Die braunschweigische Frage beschäftigt den Bundesrat.

Generaladjutant, General der Infanterie von Werder beging seinen 84. Geburtstag.

* Die zweite russische Duma wird nicht durch den Zaren eröffnet.

* In Montreal sind bei dem Schulbrand ausnehmend viele Kinder umgekommen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Strafrechtsreform.

Die „Deutsche Juristen-Ztg." macht über den Stand der Strafrechtsreform folgende Mitteilungen:

„Je mehr das auf Anregung des Reichsjustizamtes herausgegebene monumentale Werk der „Vergleichenden Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts" dem Abschlusse sich nähert, um so mehr steigen die Erwartungen gegenüber den amtlichen Vorarbeiten für die Strafrechtsreform, die jenes Werk vorbereiten soll. Schon seit dem Frühsommer vorigen Jahres ist, wie den für die Reform sich näher interessierenden Kreisen nicht unbekannt blieb, im Reichsjustizamt eine kleine Kommission tätig, welche mit der Aufstellung eines ersten Entwurfes für ein neues Strafgesetzbuch betraut wurde. Die Kommission besteht zurzeit unter dem Vorsitze des Direktors im preußischen Justizministerium, Dr. Lucas, aus fünf Praktikern, die vom Reichsjustizamte, von Preußen und von Bayern gestellt sind. Ihre Tätigkeit schließt unmittelbar an die „Vergleichende Darstellung deutschen und ausländischen Strafrechts" an, die nach dem unzweideutigen Zeugnisse der Mitglieder der Kommission mehr und mehr als eine ausgezeichnete Grundlage für die amtlichen Vorarbeiten sich erweist und zu deren Beschleunigung wesentlich beiträgt. Entsprechend dem Fortgange der rechtsvergleichenden Arbeiten der von dem wissenschaftlichen Komitee vereinigten Universitätslehrer schreiten denn auch die amtlichen Vorarbeiten innerhalb der Kommission der Praktiker rasch vorwärts. Bald nach dem Abschlusse des wissenschaftlichen Werkes dürfte aller Voraussicht nach der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches in erster Lesung fertiggestellt werden. Ohne eine zweite Lesung kann allerdings der Entwurf gleich jedem anderen größeren Gesetzgebungswerk für die dann nötige weitere Behandlung nicht abgeschlossen werden, in der Kommission hofft man aber mit dieser Arbeit verhältnismäßig schnell fertig werden zu können. Ist das richtig, so würde es vornehmlich von dem Zeitpunkte, mit welchem das wissenschaftliche Komitee und seine Mitarbeiter ihre Aufgabe vollendet haben werden, abhängen, wie bald die amtlichen Reformarbeiten über das derzeitige erste Stadium hinaus gelangen. In dem Komitee der Gelehrten werden ebensowenig wie in der Kommission der Praktiker Zweifel darüber laut, daß die Arbeiten, sobald die noch ausstehenden zwei Bände des Besonderen Teiles und der sich unmittelbar daran anschließenden des Allgemeinen Teiles erschienen sein werden, ohne Stockung und Säumnis sich werden zu Ende führen lassen. Was nach der Absicht der Regierung mit dem dann gewonnenen ersten Entwurfe geschehen soll, scheint noch nicht festzustehen. Die juristische Welt aber rechnet bestimmt darauf, daß ihr rechtzeitig und baldmöglichst Gelegenheit wird gegeben werden, die vorläufig gewonnenen legislatorischen Ergebnisse im Lichte der breitesten Oeffentlichkeit zu beurteilen und diejenigen Forderungen zu bezeichnen, welchen eine Gesetzesvorlage entsprechen muß, wenn sie sich nicht nur auf die Zustimmung der Regierungen, sondern auch auf den Beifall des Volkes Rechnung machen will. Ohne eine solche vorherige Mitarbeit aus allen Schichten des Volkes hat das große gesetzgeberische Unternehmen überhaupt keinen Erfolg zu erwarten."

Einen Zeitpunkt anzugeben, zu dem die Vorlegung auch nur des ersten Entwurfs möglich sein wird, scheint demnach zur Stunde selbst dann noch ausgeschlossen, wenn man die vielleicht doch etwas optimistischen Erwartungen der „Dtsch. Jur.-Ztg." teilt.

Die Lehrerbesoldung und die Konservativen.

In den Debatten über die Revision der Lehrerbesoldung hat die konservative Partei, wie die „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins" schreibt, ein eigenartiges Doppelgesicht gezeigt. Es ist von konservativer Seite jede Mitschuld an dem Bremserlaß abgelehnt worden und dabei mit ganz besonderem Eifer betont worden, daß der baldige Erlaß eines Besoldungsgesetzes notwendig sei. Dieselben Erklärungen hat das Zentrum abgegeben. Beide Parteien waren aber der Meinung, daß eine gesetzliche Maßnahme auf dem Gebiete der Lehrerbesoldung vor Erlaß des Schulunterhaltungsgesetzes nicht möglich sei, daß man vielmehr erst die Wirkungen des Schulunterhaltungsgesetzes abwarten müsse. Da nun das Schulunterhaltungsgesetz erst am 1. April 1908 in Kraft tritt und seine Wirkungen sicherlich erst nach einiger Zeit festgestellt werden können, so ist nach den bisherigen Ansichten dieser Parteien eine schleunige Revision des Besoldungsgesetzes überhaupt nicht möglich. Es heißt also, die Lehrerschaft mit bloßen Worten satt machen, wenn man jetzt die Aufmerksamkeit auf das Besoldungsgesetz abzulenken sucht. Oder ist man jetzt anderer Meinung? Dann hätte jener Grund lediglich als Vorspann für das reaktionäre Schulgesetz gedient. Wir sind freilich immer der Meinung gewesen, daß das Besoldungsgesetz herzlich wenig mit dem Schulunterhaltungsgesetz zu tun hat. Letzteres macht keine neuen Mittel flüssig, belastet vielmehr den Staat, erhöht also nicht die Chancen für das Besoldungsgesetz, sondern verhindert sie. Man macht überhaupt von der Revision des Besoldungsgesetzes unnötiges Aufheben. Man sollte die Zahlen im Gesetze einstweilen erhöhen und das Gesetz selbst im ganzen unverändert lassen. Dann könnte die ganze Aktion in kürzester Zeit erledigt werden. Die geringen Aenderungen, die das Schulunterhaltungsgesetz bringen wird, brauchten diese notwendige Maßnahme nicht aufzuhalten.



Wie in den allermeisten modernen Stücken der Schlußakt in der Regel stark abflaut, so scheint auch die Etatsdebatte mit dem dritten Tage an Interesse wesentlich eingebüßt zu haben. Die Tribünen zeigten bereits schwache Lücken, und noch bedeutend leerer sah es im Saale aus. Nur der Bundesratstisch war wiederum stark besetzt. Es thronten dort Graf Posadowsky, Freiherr v. Stengel, Krätke, Dernburg und v. Rheinbaben, umgeben von einem dichten Schwarm von Kommissaren. Den Reigen der Redner eröffnete der freisinnige Volksparteiler Wiemer, von dessen Rede man in dem herrschenden Stimmengewirr leider nicht sonderlich viel verstehen konnte. Er legte die Grundprinzipien des Liberalismus dar und erhoffte ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Reichstag und Regierung. Nach ihm sprach der Reichsparteiler Gamp, dessen Rede sich hauptsächlich in Witzen über den roten Zukunftsstaat erging. Dann machte er dem Zentrum eine Liebeserklärung, wobei er die Hoffnung aussprach, daß es seinen Schmollwinkel bald verlassen und dann alles beim alten bleiben werde. Der nächste Redner, der polnische Fürst Radziwill, sang ein gar traurig Lied von der Verfolgung seiner Landsleute und warf der preußischen Regierung eine heuchlerische Politik vor, wofür er einen Ordnungsruf erhielt. Er wurde stellenweise so gerührt, daß seine Stimme zitterte und er sich die hellen Tränen aus den Augen wischte. Kurz und bündig antwortete ihm Graf Posadowsky, daß seine ganzen Ausführungen vor das Forum des preußischen Abgeordnetenhauses gehörten. Zum Schlusse ergriff der deutsch-soziale Liebermann v. Sonnenberg das Wort, der wie gewöhnlich mit seinen Späßchen und Witzchen die Lacher auf seine Seite brachte, insbesondere machte er sich lustig über die konservativ-liberale Paarung. Hiermit hatte die Redelust der Herren Abgeordneten ihr Ende erreicht, und es sprach nur noch Schatzsekretär Freiherr v. Stengel, der auf einige Anregungen des Herrn Gamp bezüglich des Etats reagierte. Die Sitzung wurde bei stark gelichtetem Saale gegen 6 Uhr geschlossen.

Sitzungsbericht.

In fortgesetzter Beratung des Etats führte am Mittwoch Abg. **Dr. Wiemer** (Freis. Vpt.) aus, die rückschauende Betrachtung auf die Wahlen müsse eine Grenze haben. Der Abg. Bebel habe seine ganze agitatorische Kunst aufgeboten, um den durch die Niederlage gesunkenen Mut seiner Anhänger neu zu beleben. (Lebhaftes Oho! bei den Sozialdemokraten.) Der entschiedene Liberalismus, der nach der Voraussage Bebels zerrieben werden sollte, kehrte mit Verstärkungen zurück und erlangte damit eine ausschlaggebende Stellung. Die Regierung wie die Parteien werden damit zu rechnen haben, daß diese Stimmen in vielen Fragen entscheidend in die Wagschale fallen werden. Was notwendig ist, um die Interessen der Nation wahrzunehmen, werden wir bewilligen, aber nach eigener, selbständiger Entscheidung. Müssen wir erkennen, daß die Vorlagen der Regierungen für die Wohlfahrt nicht gedeihlich sind, werden wir nein sagen. Wir waren stets Gegner der Sozialdemokraten und werden es bleiben, solange diese Partei sich nicht von Grund aus ändert. Recht tut die Regierung daran, keine neuen Steuervorlagen einzubringen. Eine Reform des Branntweinsteuergesetzes ist dringend geboten; die Fahrkartensteuer ist verfehlt. (Bravo!) Die allgemeine Neuordnung der Gehaltssätze der Beamten muß durchgeführt werden entsprechend der gesteigerten Lebenshaltung. In das Lob des Reichskanzlers auf den Flottenverein vermag ich nicht einzustimmen; einen überstürzten Flottenausbau wollen wir nicht. Die Mittel zur Fortsetzung der sozialen Gesetzgebung bewilligen wir gern. Für eine verständige Kolonialpolitik sind wir stets zu haben. Das Kolonialamt zu bewilligen, sind wir bereit, die Regelung der Optantenfrage begrüßen wir freudig. Auf der zweiten Haager Konferenz sollte auch das allgemeine Seerecht zur Besprechung kommen. Wir Liberalen erachten es als unsere Aufgabe, mit festem Sinn und klarem Blick in Zukunft unsere politische Arbeit zu tun, um dem freiheitlichen Bürgertum im Vaterlande den Einfluß zu sichern, der ihm nach seiner geistigen und wirtschaftlichen Bedeutung zukommt. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **Gamp** (Rpt.): Die Sozialpolitik soll nicht nur frei von Schikanen gegen die Arbeiter, sondern auch gegen die Arbeitgeber sein. Wir verlangen, daß alle Staatsressorts angewiesen werden, ihre Bedürfnisse vom Handwerk zu beziehen; wir werden immer fragen, was ist für das Handwerk geschehen? Die soziale Gesetzgebung darf nicht vor dem Handwerk Halt machen. Die Viehzucht muß geschützt werden. Die Schweinepreise erreichen z. B. in Pommern einen Tiefstand, der eine Rentabilität fast ausschließt. Ueber die Tätigkeit des Flottenvereins enthalte ich mich jeder Aeußerung, doch meine ich gegenüber dem General Keim, daß die Wahl eines Zentrumsmitgliedes der eines Sozialdemokraten vorzuziehen ist. Das Zentrum brachte viele große sozialpolitische Arbeiten nach seiner besten Ueberzeugung, aus Patriotismus zustande. Ich glaube, unsere Ziele werden uns wieder mit dem Zentrum zusammenführen. (Großer Lärm.) Bebel wird wohl etwas zurückhaltender werden, nachdem so viele seiner Freunde hierher nicht wiederkamen. Für eine Reichsvermögenssteuer werden wir nie zu haben sein. Dringend nötig ist die Einbringung eines Gesetzes, die Arbeitswilligen gegen die Streikenden zu schützen. Redner schließt in der Hoffnung, daß die nationalen Vertreter des Volkes wieder zu gemeinsamer Arbeit sich vereinigen werden, daß das deutsche Volk wieder stolz wird auf seinen Reichstag. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Fürst Radziwill** (Pole) meint, es war nicht glücklich, die nationalen Katholiken gegen das Zentrum auszuspielen. Die ganze Welt beneidet Deutschland um sein Zentrum. (Lachen, sehr richtig) Die Partei hofft, daß auch die preußische Staatsverwaltung in der Polenfrage stets dem Leitstern ewiger Wahrheit folgen werde. Das preußische Schulgesetz ist das Gegenteil von allem kulturellen Fortschritt. Die horrenden Zustände in den polnischen Schulen sind auf die preußische Schulverwaltung zurückzuführen, es wird eine systematische Ausrottung unserer Muttersprache bezweckt. Durch diese Verfolgung schufen Sie eine Erregung, auf der die jetzige heuchlerische Stellung der Regierung zurückzuführen ist. (Unruhe. Glocke.)

Vizepräsident **Dr. Paasche** ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. **Fürst Radziwill** fährt fort, wir haben das Recht, hier im Reichstage eine besondere nationale Stellung einzunehmen: durch Gottes Fügung sind wir vollberechtigte Mitbüger Preußens und Deutschlands. (Sehr richtig!) Unserer Verpflichtung gegen die Regierung sind wir in den Kriegen 1864, 66 und 70 nachgekommen, als Dank bekamen wir die Entrechtung. Unsere Nationalität wird uns niemand rauben können, unsere Pflichten werden wir weiter erfüllen. Die Kolonialpolitik muß im Geiste des Christentums erfolgen, sonst machen wir sie nicht mit.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** erklärt, die Polenfrage ist eine rein preußische Angelegenheit, sie beruht nicht auf Willkür, sondern auf legitim zustande gekommenen Gesetzen. Der Vorredner hat kein Recht, sich als spezieller polnischer Abgeordneter hinzustellen, jeder Abgeordnete ist ein Vertreter des ganzen Volkes. (Beifall.)

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (Wirtsch. Vgg.) legt dar, die Polen seien Preußen zu Dank verpflichtet für den Wohlstand und die Bildung, die sie erlangten. Man vergleiche die preußischen Polen mit den galizischen. Er hoffe, daß ein selbständiges Kolonialamt zustande kommt. Den mit dem Blute unserer Söhne gedüngten Boden Afrikas dürfen wir nicht wieder aufgeben. (Lebhaftes Bravo!) In der sozialen Gesetzgebung darf der Mittelstand und das Handwerk nicht vergessen werden. Dem Kohlenwucher muß gesteuert, der unlautere Wettbewerb muß bekämpft werden; die Wahlpflicht muß eingeführt werden als Wehrpflicht gegen den Umsturz. Man sollte der Regierung einen Wahlfonds bewilligen. (Lebhafter Widerspruch, Beifall.)

Schatzsekrär **Freiherr von Stengel** verteidigt sich gegen die Auffassung, als ob er ein Gegner der lex Trimborn sei, welche die Reservierung eines Teils der Ergebnisse des Zolltarifs für die Witwen- und Waisenversorgungen vorsieht.

Hierauf wird die Weiterberatung vertagt.



Abgeordnetenhaus.

Am Mittwoch wurde die Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben, Kapitel „**Bergwerke**".

Abg. **Marx** (Ztr.) befürwortet die Besserstellung verschiedener Beamtenkategorien, insbesondere der mittleren Werksbeamten.

Abg. **Dr. Voltz** (nl.) schließt sich dem an und bezeichnet namentlich die Aufbesserung der unteren Werksbeamten als notwendig, die schlechter gestellt seien als in der Privatindustrie.

Abg. **v. Schubert** (Hosp. d. Nat.) tritt für die Erhöhung der Bezüge der Steiger ein.

Abg. **Brust** (Ztr.) hält eine Besserstellung der Schichtmeister für dringend erforderlich.

Abg. **Dr. Arendt** (fk.) wünscht Besserstellung der Steiger und Obersteiger.

Minister **Dr. Delbrück:** Wenn ich die Wünsche auf Besserstellung der Beamten hier im Hause höre, so steigt in mir immer ein gewisses Gefühl des Neides auf, wie viel leichter es den Herren Abgeordneten, als mir, ist, unser Wohlwollen für die Beamten zu beweisen. Sie sind fertig, wenn Sie die Wünsche als durchführbar erklärt haben, während ich in der schwierigen Lage bin, mich deswegen zu verteidigen, daß ich die Wünsche noch nicht erfüllt habe, obwohl ich doch gewiß das lebhafteste Interesse daran habe, daß die Beamten meines Ressorts so gestellt sind, daß sie auskommen können. Nachdem jetzt in Aussicht genommen ist, die Gehälter der unteren Beamten allgemein zu erhöhen, hoffe ich, daß ich auch für die unteren Beamten meines Ressorts eine Erhöhung durchsetzen werde. Jedenfalls muß daran festgehalten werden: die höheren und höchsten Beamten kommen zuletzt, die Aufbesserung muß von unten nach oben gehen.

Nach unerheblicher Debatte wird sodann der Rest der dauernden Ausgaben bewilligt und ebenso ohne Debatte die einmaligen außerordentlichen Ausgaben.

Es folgt die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Abg. **v. Schenckendorff** (nl.) bittet, in den Handels- und Gewerbschulen für Mädchen besonderes Gewicht auf die Haushaltungskunde zu legen. Die tüchtige Unterweisung darin könne zur Beseitigung mancher sozialen Not beitragen. Redner geht näher auf das Fortbildungsschulwesen für Mädchen ein, für dessen energische Förderung durch den Staat er eintritt.

Minister **Dr. Delbrück:** Für die Anregungen des Vorredners bin ich dankbar, auch ich bin der Ansicht, daß es sich hier um eine Frage von großer wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung handelt. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Entwickelung des Fortbildungsschulwesens für Mädchen eine langsamere gewesen ist, als die des Fortbildungsschulwesens für Knaben, da die Bewegung für das erstere erheblich später eingesetzt hat. Aber ebenso, wie bei den Fortbildungsschulen für die männliche schulentlassene Jugend müssen auch für das Fortbildungsschulwesen für die weibliche schulentlassene Jugend die Kommunen und Vereine eintreten, die staatliche Verwaltung muß in erster Linie anregend und belehrend wirken und dafür sorgen, daß geeignete Lehrkräfte ausgebildet werden. Auf diesem Gebiete sind der Lette-Verein und das Fröbel-Haus tätig, die aus Staatsmitteln unterstützt werden. Ich werde bemüht sein, die

Summen für die Unterstützung der Kommunen und Vereine bei der Fürsorge für das weibliche Fortbildungsschulwesen zu vermehren. Für die Beaufsichtigung der Fortbildungsschulen habe ich noch nicht die Form gefunden, die ich für wünschenswert halte, ich werde auch dafür in Zukunft mehr tun können.

Die Einnahmen werden bewilligt.

Bei den Ausgaben Titel „Ministergehalt“ liegt eine Resolution Bachmann (nl.) vor, die verlangt, daß den Handwerkskammern regelmäßige Staatsbeihilfen gewährt werden.

Abg. Malkewitz (k.): Der Mittelstand hat bei den Reichstagswahlen uns glänzende Erfolge gebracht. Das beweist, daß unsere Mittelstandspolitik richtig ist. Nun ist die Rede davon, daß das Steuer der Politik einige Striche nach links gewendet werden solle. Ich weiß nicht, wie diese Paarung konservativen und liberalen Geistes in die Praxis umgesetzt werden soll. Ich weiß aber, daß es nicht bloß einen liberalen Geist, sondern mehrere gibt. Mit dem nationalliberalen Geist können wir wohl zusammengehen, dagegen nicht mit dem linksliberalen Geist. Möge der Minister doch dafür sorgen, daß uns im Reichstag recht bald ein Gesetzentwurf über die Aenderung der Gewerbeordnung vorgelegt wird. Den nationalliberalen Antrag, nach dem den Handwerkskammern staatliche Beihilfen gewährt werden sollen, unterstützen wir. Ich möchte den Minister bei dieser Gelegenheit fragen, ob wir eine Vorlage zu erwarten haben, die eine bessere Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk einführt.

Abg. Trimborn (Ztr.): Eine gesunde Mittelstandspolitik kann nur mit der konservativen Partei und der Zentrumspartei getrieben werden (Widerspruch links), wenn ich auch nicht leugnen will, daß auch in der Linken einsichtsvolle Leute vorhanden sind, die für eine vernünftige Mittelstandspolitik eintreten. Ich bin gespannt, was aus der Paarung konservativen und liberalen Geistes werden soll, wenn mit scharfen Maßregeln gegen die Sozialdemokratie vorgegangen werden soll. Unsere Mittelstandspolitik müssen wir auf die Gewerbetreibenden ausdehnen, auf die Kaufleute, die jetzt zu den notleidenden Ständen hinzugekommen sind. Der hohe Reichsbankdiskont lastet schwer auf dem gewerblichen Mittelstand. Könnte da nicht die Zentralgenossenschaftskasse, die den Landwirten billigen Kredit gewährt, auch den kleinen Kaufleuten Kredit gewähren?

Minister Dr. Delbrück: Ob der Geist einer Partei sich zur Befruchtung eignet (Heiterkeit), das fällt zweifellos nicht in das Ressort des Ministeriums (Große Heiterkeit). Den nationalliberalen Antrag bitte ich nicht in eine Kommission zu verweisen, denn ich bin nicht recht in der Lage, den Wünschen, die er äußert, zu entsprechen. Ich halte es für zweckmäßiger, wenn die Handwerkskammern ebenso verfahren, wie die Landwirtschaftskammern, die ihren Etat alljährlich dem Minister einreichen. Dieser kann dann leicht feststellen, was sie aus eigenen Mitteln nicht decken können und ihnen entsprechende Zuschüsse gewähren. Ich werde der Frage der Unterstützung von Genossenschaften meine Aufmerksamkeit widmen.

Hierauf wird die weitere Beratung auf Donnerstag vertagt.

DEUTSCHES REICH

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses begann die Beratung des Kultusetats. Beim Kapitel Provinzialschulkollegium erklärte auf eine Anfrage wegen der Relegation polnischer Schüler von höheren Schulen ein Regierungskommissar, die Frage sei bei den Seminaren und Präparandenanstalten entstanden. Der Umstand, daß Eltern einem Kinde in der Volksschule verbieten, deutsch zu antworten, nicht aber einem anderen im Seminar oder dergleichen, beweise, daß nicht Gewissensbedenken, sondern politische Fragen bei der Anfechtung der staatlichen Autorität maßgebend seien. Kinder aus solchen Familien könne man nicht zu künftigen Lehrern machen. Der weitere Schritt sei dann, daß man auf den Staatsgymnasien Bedenken trage, diese Elemente heranzubilden, welche nachher den Kampf gegen die staatliche Autorität organisierten. Die weitere Debatte hierüber wurde zum Titel Ministergehalt vertagt. — Die Budgetkommission beschloß in erneuter Beratung die Nichtgenehmigung der strafrechtlichen Verfolgung der sozialdemokratischen Redekteure Molkenbuhr, Wittmack und Dornheim wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses.

Die linksliberalen Fraktionen des Reichstags haben weiterhin eine Reihe von Anträgen eingebracht, die sich auf sozialpolitische Fragen beziehen, wie die Errichtung von Arbeitskammern, den Erlaß einer Novelle zum Krankenkassengesetz, die Reform des Submissionsverfahrens. Ferner wird beantragt Vereinheitlichung des Wechselrechts und eine Verstärkung und Sicherung der Immunität der Reichstagsabgeordneten.

Für die Landtagsersatzwahl im Kreise Wandsbek-Stormarn haben die liberalen Vertrauensmänner den Nationalliberalen Sprößel aufgestellt.

Der Abg. Dr. Müller-Meiningen ist an Influenza erkrankt und wird daher nicht als Redner der Freisinnigen Volkspartei zum Etat sprechen können.

Bülows Reichstagsrede und das Ausland. In Paris findet die Reichstagsrede Bülows eine günstige Beurteilung. Sympathisch wird besonders die Absage an das Zentrum und die Offenheit, mit der er seine Intervention bei den Wahlen zugab, aufgenommen. — Im Vatikan hat die Rede Enttäuschung hervorgerufen. Den Angriff auf das Zentrum hatte man nicht erwartet. Jedenfalls aber wird auch in vatikanischen Kreisen ganz offen die Haltung des Zentrums als ein schwerer politischer Fehler bezeichnet. Die Wahlbündnisse des Zentrums werden scharf getadelt, schon weil sich das Zentrum immer als das stärkste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie aufgespielt hat.

Der Antisemitismus in der Sozialdemokratie hat wieder eine hübsche Blüte getrieben. In dem „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“, Nr. 17, wird die Arbeiterorganisation der Hamburger Reeder angegriffen und dabei der Generaldirektor Ballin als „Ordensritter Ballinleben“ und „dekorierter Jude“ bezeichnet. — Was sagen die Herren Singer und Stadthagen dazu?

Kaiserbesuch in Kopenhagen und Island. Man meldet der „Voss. Ztg.“ aus Kopenhagen: Wie hier verlautet, steht ein Besuch des deutschen Kaiserpaares am dänischen Hofe für den Monat Juli in Aussicht, der vielleicht von längerer Dauer sein wird, da die deutsche Kaiserin bisher noch nicht in Kopenhagen war. Der kaiserliche Besuch wird mit einer etwaigen Nordlandreise des Kaisers in Verbindung stehen. In isländischen Kreisen erhält sich weiter ein Gerücht, wonach Kaiser Wilhelm die Absicht haben soll, bei Gelegenheit seiner nächsten Nordlandfahrt einen Abstecher nach Island zu unternehmen, auch spreche man von einem Zusammentreffen des Kaisers mit dem König von Dänemark auf der Insel.

Zur braunschweigischen Frage. Der Kölnischen Zeitung wird aus Berlin telegraphiert: Dem Vernehmen nach ist im Bundesrats-Ausschusse die braunschweigische Angelegenheit behandelt worden, und es wird als unzweifelhaft angenommen, daß man sich darüber einig gewesen ist, daß unter den obwaltenden Umständen kein Mitglied des Hauses Cumberland zur Thronfolge in Braunschweig berufen werden könne. Die Angelegenheit geht nunmehr vom Ausschuß an den Bundesrat selbst. Es wird vermutet, daß der Reichskanzler Fürst von Bülow in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache in dieser Sitzung selbst den Vorsitz führen wird. Es gilt als sicher, daß der Bundesrat denselben Standpunkt einnimmt, wie sein Ausschuß.

Der Grenzdienst an der holländischen Grenze ist bedeutend verschärft. Der dem Staat durch jahrelangen Viehschmuggel hinterzogene Zoll wird auf 50 000 Mark geschätzt. Das Landgericht in M.-Gladbach führt die Untersuchung der Schmuggelaffäre.

Bäckerstreik. Die Lage im Berliner Bäckergewerbe beschäftigte eine von mehr als 2000 Bäckergesellen besuchte Versammlung. Der Vertrauensmann Hetzschold skizzierte kurz die augenblickliche Lage im Bäckergewerbe, die sichtlich auf einen allgemeinen Streik hindränge. Die Gesellenschaft könne sich den Tarifbruch der Meister nicht gefallen lassen, der darin bestehe, daß die Meister entgegen den früheren Abmachungen Kost- und Logiszwang ausübten und den paritätischen Arbeitsnachweis nicht anerkennen wollten. Es müsse auch auf der Gewährung eines freien Tages in der Woche und auf Anerkennung des Gewerbegerichts als Schiedsgericht bestanden werden. Es wurde schließlich einer Resolution zugestimmt, in der es unter anderem heißt:

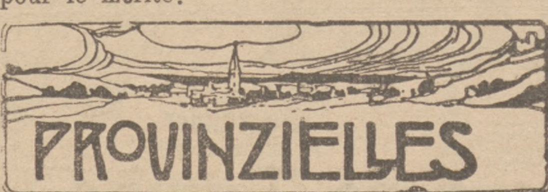
„Die Versammlung nimmt Kenntnis von der äußerst sonderbaren Innungskundgebung, in der die Meister erklären, daß sie das Gewerbegericht als Einigungsamt ablehnen. Die Gehilfen sind nach wie vor bereit, die bestehenden Differenzen einem unparteiischen Schiedsgericht zu unterbreiten, niemals aber dem Innungsschiedsgericht. Bei der jetzigen Sachlage bleibt nur übrig, in eine Lohnbewegung einzutreten. Die unabhängige Gesellenschaft weiß sich frei von Schuld an dem heraufbeschworenen Kampfe.“

Es wurde bekanntgegeben, daß nun die Vertrauensleute die zu stellenden Forderungen formulieren und den Meistern unterbreiten sollen. In etwa drei Wochen soll dann über den Eintritt in den Streik beschlossen werden.



* **Zar und Duma.** Der Zar wird die Duma nicht persönlich eröffnen. Wie aus Petersburg amtlich gemeldet wird, ist mit der Eröffnung der Reichsduma am 5. März der Vizepräsident des Reichsrats, Golubew, betraut worden. Der Eröffnung geht um 1 Uhr nachmittags ein Gottesdienst vorauf. Der Reichsrat beginnt seine Sitzung am 5. März um 5 Uhr nachmittags. Der Zar scheint danach kein Zutrauen zu dem zweiten Parlament zu haben.

* **Held Stössel.** Der Londoner „Standard“ veröffentlicht einen 7 Spalten langen Auszug aus einem geheimen Bericht, den General Smirnoff, der Kommandant von Port Arthur während der Belagerung durch die Japaner vom Februar bis Dezember 1904, an den Kaiser gerichtet hat. Dieses Dokument, das die Unterlage für die Angriffe bildete, auf Grund deren gegen die Generale Stössel und Fock, sowie Oberst Reiß eine Untersuchung eingeleitet wurde, gibt einen höchst anschaulichen Bericht über den Verlauf der Belagerung. Smirnoff erhebt darin schwer belastende Anklagen gegen Stössel, den er der Feigheit, der Unfähigkeit, der Günstlingswirschaft und der Unentschlossenheit beschuldigt, Eigenschaften, die dazu führten, daß die Festung übergeben worden sei, bevor ihre Hilfsquellen für die Verteidigung erschöpft waren. — Und dieser Stössel ist Ritter des preußischen Ordens pour le mérite!



Culmsee. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich bei dem Besitzer Trenkel in Bildschön. Die Arbeiterin Olschewski war damit beschäftigt, Stroh aus dem Scheunenfache auf die Tenne zu werfen. Durch Unvorsichtigkeit fiel sie aus dem Fache auf die Tenne und verletzte sich mit der Forke, welche sie in der Hand hielt, den Hals. Außerdem zog sie sich mehrere Rippenbrüche und eine Gehirnerschütterung zu.

Gollub. Angeklagt ist der Kolonialwarenhändler Konopatzky wegen Einführung frischer Schweinelebern aus Rußland. Er hat in dem russischen Grenzstädtchen Dobrzin Schweinelebern gekauft und sie durch Vermittelung von Frauen über die Grenze nach Preußen bringen lassen. In Dobrzin kostete das Pfund Schweineleber 20 Pf., K. hat sie für 60 bis 70 Pf. verkauft. Das Landgericht in Thorn hat ihn dafür verurteilt. Das Kammergericht hat das Urteil aufgehoben, weil die landespolizeilichen Anordnungen des Regierungspräsidenten zu Marienwerder, die für den vorliegenden Fall zur Anwendung kommen, kein Wort davon sagen, daß im Auslande eine übertragbare Seuche aufgetreten ist und daß durch diese Seuche der heimische Viehbestand bedroht wird.

Briesen. Der Kreistag beschloß, vom 1. April 1907 ab die Kreisabgaben durch gleiche Zuschläge zur Grundsteuer, Gebäudesteuer, Gewerbesteuer der Klassen 1—4, Betriebssteuer und Einkommensteuer einschließlich der fingierten Sätze, jedoch mit Ausschluß der persönlichen Einkommen unter 420 Mk,. aufzubringen. Von den Ueberschüssen der Kreissparkasse aus dem Jahre 1906 sollen 5110 Mk. zu gemeinnützigen Zwecken des Kreises verwandt werden. Der Kreis-Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1907 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 311 167,40 Mark festgestellt. — Verkauft hat Besitzer Eduard Korthals in Schein sein ca. 43 Hektar großes Grundstück an den Besitzer Hermann Korthals aus Abb. Briesen für den Preis von 84 000 Mark.

Flatow. Bei der Stadtverordneten-Ersatzwahl in der zweiten Abteilung wurde Kreis-Ausschußsekretär Zwing als Stadtverordneter gewählt.

Löbau. Das Rittergut Hermannshöhe, ungefähr 1000 Morgen groß, ist in den Besitz der polnischen Parzellierungsbank von Drweski und Langner, Inh. Martin Biedermann, zu Posen übergegangen. Bisheriger Besitzer war von Dzialowski auf Jaguschwitz.

Schlochau. Der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Schlochau-Reinfeld, der wegen Schneeverwehungen einige Tage lang eingestellt werden mußte, ist in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Marienburg. Der diesjährige Luxus-Pferdemarkt, verbunden mit einer Verlosung von Pferden, Wagen und Luxusgegenständen, wird am 7. und 8. Mai abgehalten werden. — Die Privatbank Dr. Martens wird den Aktionären eine Dividende von 6 Prozent gewähren.

Stuhm. Die Stadtverordneten setzten den Wirtschaftsplan für 1907 auf 51 4000 Mark fest. Der Steuerbedarf von 41 000 Mark soll gedeckt werden, wie im Vorjahre, durch 390 % Zuschlag zur Einkommensteuer, 270 % der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 150 % der Betriebssteuer.

Dirschau. Niedergebrannt ist das Wohnhaus des Schuhmachermeisters Nehrenberg in Käsemark. Ebenso sind zwei mächtige Strohstaken bei der Ortschaft Langenau eingeäschert.

Elbing. Kleine Unregelmäßigkeiten sind nach der „Elb. Ztg.“ bei der Elbinger Reichsbank vorgekommen. Es handelt sich um den Inhalt der Geldrollen und Geldbeutel. Eine Elbinger Industriefirma machte die Wahrnehmung, daß einige Geldbeutel einen Fehlbetrag aufwiesen. Als darauf eine Musterung der Reichsbank durch deren Revisor, Landgerichtsdirektor Geheimrat Rauscher stattfand, wurden im Besitz der Reichsbank einige Geldrollen entdeckt, die ebenfalls nicht vollwertig waren. Diese Feststellung mußte als eine Bestätigung des Verdachts aufgefaßt werden, daß die minderwertigen Geldrollen von der Reichsbank ausgegeben waren. Es blieb unter diesen Umständen nichts übrig, als den ganzen Geldrollenbestand der Reichsbank nachzuprüfen. Diese Arbeit ist nicht ganz unbedeutend, wenn man bedenkt, daß die Elbinger Reichsbank über 2 Millionen Mark in Geldrollen in ihrem Besitz hat und der Gesamtbestand 8 Millionen Mark beträgt, der manchmal bis auf 12 Millionen anwächst. Seit acht Tagen dauert das Zählgeschäft bereits an, und es werden wahrscheinlich noch einige Tage bis zum Abschluß der Nachprüfung erforderlich sein. Ein verdächtiger Reichsbankbote ist vorläufig vom Dienst entfernt worden. Ueber die Höhe des Fehlbetrages läßt sich noch nichts Genaues sagen. Es soll sich insgesamt um einen Betrag von 80 Mark handeln.

Danzig. Ein gefährlicher Zuhälter, der 26jährige Adolf Mezner, der von der Berliner Kriminalpolizei wegen verschiedener schwerer Verbrechen steckbrieflich verfolgt wurde, ist hier verhaftet. — Der Neubau des großen Betriebsamtes für das 17. Armeekorps vor dem ehemaligen Jakobstor schreitet rüstig vorwärts und dürfte mit seinen mächtigen Arbeitssälen und zahllosen maschinellen Einrichtungen im nächsten Jahre seiner Bestimmung übergeben werden. Das Betriebsamt dürfte 1 191 000 Mark kosten.

Allenstein. Erschlagen wurde von einem fallenden Baum Waldarbeiter Josef Schaffrin aus Nerwigk.

Allenstein. Großfeuer brach in dem Herren-Garderobengeschäft der Firma Jakob Levy auf dem Markt aus, das bedeutenden Schaden anrichtete.

Lyck. Selbstmord beging ein 18-jähriges Dienstmädchen, das seiner Dienstherrschaft mehrere Sachen entwendet hatte. Da der Diebstahl zur Anzeige kam, erhängte sich das Mädchen aus Furcht vor Strafe in ihrem Zimmer.

Oletzko. Kurz vor dem hundertsten Geburtstage ist in Duneyken die Witwe Marie Grammatzki, geb. Drewello, im Alter von 99 Jahren und 11 Monaten gestorben. Die Greisin ist im Jahre 1807 am 22. März geboren; sie war noch bis vor einigen Wochen recht rüstig an Körper und Geist und hatte den sehnlichsten Wunsch, hundert Jahre alt zu werden.

Goldap. Erstickt ist an einem Stück Fleisch Zimmermann Laudien.

Insterburg. Durch Erschießen wollte der Restaurateur K. seinem Leben ein Ende machen. Die Kugel drang ihm in den Kopf ein. Die sofort zur Stelle gerufenen Aerzte konnten sie jedoch bis jetzt noch nicht entfernen. Es besteht wenig Hoffnung, K. am Leben zu erhalten.

Fischhausen. Eingeäschert wurde in Abbau Fischhausen die Mühle von Hermenau. Alle Vorräte sind mitverbrannt.

Königsberg. Eine eigentümliche Bitte sprach vor der Strafkammer der schon vielfach, darunter auch mit Zuchthaus vorbestrafte Faktor Emil Reisenauer aus, der einen Ueberzieher gestohlen und für 8 Mk. verkauft hatte. Als der Staatsanwalt gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten beantragte, erhob sich der Angeklagte und bat, ihm lieber eine Zuchthausstrafe zuzudiktieren, da aus ihm doch nichts würde und er das Stehlen doch nicht lassen könne. Die Strafkammer war in der Lage, diesem eigentümlichen Wunsche zu willfahren und sprach gegen R. eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren 9 Monaten aus.

Schulitz. Ein Geisteskranker wurde durch den Gemeindevorsteher in Weichselthal aufgegriffen. Es ist der Hausdiener Adolf Sommerfeld aus Liebemühl, Kreis Osterode.

A. **Argenau.** Für die Bürgermeisterstelle, die zum 1. April frei wird, waren weit über 100 Bewerbungen eingegangen. In einer Stadtverordnetensitzung waren 13 Bewerber zur engeren Wahl gestellt. Von diesen wurde nun in der letzten Stadtverordnetensitzung, nachdem der unlängst neugewählte Stadtverordnete Postmeister Basta in sein Amt eingeführt worden war, Kreissekretär Straßer aus Hohensalza einstimmig zum Bürgermeister der Stadt Argenau gewählt.

Hohensalza. Laut Garnisonbefehl ist Offizieren und Mannschaften der Besuch von Bast's Hotel verboten. Infolgedessen dürfen auch Militärkapellen für etwaige dort stattfindende Vergnügungen keine Musik mehr stellen.

Hohensalza. Eine neue Industrie begründen hier Groß-Viehhändler Bacharach und die Kaufleute Schwersenz, Freudenthal und Leo Davidsohn. Sie haben eine Gesellschaft mit beschränkter Haft gegründet, die die Fabrikation von Rohrgeweben betreiben wird. Das Anlagekapital beträgt 20 000 Mark.

Gnesen. Konkurs ist über das Vermögen des Hotelpächters Georg Eberhardt Brandes eröffnet und zum Verwalter Kaufmann Theodor Schwarz ernannt.

Kruschwitz. Es streiken sogar beim Religionsunterricht die Kinder der nur geduldeten russisch-polnischen Ausländer; die preußischen Behörden drohen jetzt den Eltern der streikenden Kinder mit Ausweisung.



Thorn, den 28. Februar.

— **Der Westpreußische Provinzial-Ausschuß** wird am 4. März nochmals zu einer Sitzung zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Vorlagen an den Provinzial-Landtag betreffend Gewährung eines mit 3 Prozent verzinslichen Darlehns bis zu 45 000 Mark aus der Westpreußischen Provinzial-Hilfskasse an den Vorstand des evangelischen Rettungshauses zu Flatow zum Neubau einer Erziehungsanstalt für evangelische weibliche Fürsorgezöglinge, ferner Gewährung von Provinzialprämien für mehrere Chaussee-Neubauten im Kreise Neustadt, Bewilligung einer Beihilfe aus dem Gemeinde-Wegebaufonds für Ausbau des Weges von Wilhelmsmark nach Brutschno im Kreise Schwetz und Antrag der Gemeinde Königl.-Glugowko im Kreise Schwetz auf Gewährung einer Beihilfe zu den örtlichen Armenpflegekosten, schließlich Beihilfe an das St.-Marienkrankenhaus in Danzig und an den Verein des Lehrerinnen-Feierabendhauses für Westpreußen.

— **Raiffeisen-Rechnerkursus.** In Danzig findet vom 4.—9. März ein Raiffeisen-Rechnerkursus statt, zu dem sich 91 Teilnehmer gemeldet haben. In betreff Urlaubsgesuche der Lehrer, welche an dem Kursus teilzunehmen wünschen, hat der Oberpräsident die zuständigen Behörden angewiesen, diese zum Zwecke der Teilnahme auch für die Reisetage zu berücksichtigen.

— **Die Hauptversammlung des Dekonomen-Hilfsvereins** der Provinzen Ost- und Westpreußen fand in Königsberg statt. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Sacksen-Gr.-Karschau. An Stelle des langjährigen Geschäftsführers, Huege, der infolge hohen Alters sein Amt niedergelegt hat, ist Mattern in Königsberg zum Geschäftsführer gewählt worder.

— **Wer will nach Kiautschou?** Die Einstellung von Dreijährig- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerieabteilung Kiautschou in Tsingtau (China) erfolgt Oktober 1907; Ausreise nach Tsingtau: Januar 1908, Heimreise: Frühjahr 1910 bezw. 1911. Bedingungen: Mindestens 1,67 Mtr. groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1888 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwickelung). Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner 2c.) und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner 2c.) bevorzugt. In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 50 Pfg. Teuerungszulage gewährt. Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldescheins an das Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou in Kuxhaven zu richten.

— **Freiwillige Feuerwehr.** In der gestern abend im Nicolaischen Lokale abgehaltenen Generalversammlung machte der Vorsitzende, Herr Olkiewicz, zunächst Mitteilung von einem Schreiben des Westpreußischen Provinzialverbandes. Dieses enthält eine Abschrift des Erlasses des Oberpräsidenten an die Regierungspräsidenten, anzuregen, daß in das neue Ortsstatut der Gemeinden über die Feuerlöschordnung die Bestimmung aufgenommen werde, daß „Mitglieder, die der Freiwilligen Feuerwehr 10 Jahre aktiv angehört haben, vom allgemeinen Feuerlöschdienst befreit sind.“ Es ist zu erwarten, daß dieser Passus dem kürzlich veröffentlichten Ortsstatut eingefügt wird. Einigen Kameraden wurden dann Dienstauszeichnungen überreicht. Die Vorstandsersatzwahl bis zum 1. April nahm einen beträchtlichen Teil der Sitzung in Anspruch. Herr Schluroff-Mocker trat warm für die Wiederwahl des Herrn Olkiewicz wenn nicht zum Führer, so doch zum Stellvertreter ein. Herr Kontowski regte die Wahl irgend eines Magistratsmitgliedes oder Stadtverordneten zum Führer der Freiwilligen Feuerwehr an. Der Vorschlag des Herrn Matthaei, Herrn Stadtrat Falkenberg zum Führer zu wählen, fand keine Zustimmung. Mehr Anklang fand der Herrn Stadtbaurat Gauer empfehlende Vorschlag des Herrn Olkiewicz. Herr Schluroff-Mocker, für den einige Mitglieder eintraten, erklärte sich bereit, den Kommandeur bei Uebungen zu vertreten, angesichts eines Brandes in Thorn selbst wäre es aber zweckmäßiger, daß der Führer in Thorn wohnt, er schlug Herrn Baumeister Leipolz vor. Demgegenüber führte Herr Kontowski aus, es sei nicht zu erwarten, daß Herr Leipolz, der aus Gesundheitsrücksichten den Posten als Städtischer Brandmeister aufgegeben habe, sich nun der Freiwilligen Wehr widmen werde. Andere Vorschläge fielen noch auf Herrn Bartikowski. Schließlich wurde Herr Kontowski zum stellvertretenden Führer gewählt, während die Wahl eines ersten Führers noch ausgesetzt wurde. Dem Kassenbericht des Herrn Manhold zufolge betrugen die Einnahmen einschließlich eines Magistratsbeitrages von 400 Mk. insgesamt 620,43 Mk., die Ausgaben 463,08 Mk., so daß ein Bestand von 157,35 Mark zu verzeichnen ist. Zu Kassenprüfern wurden die Herren Kontowski und Mattthaei gewählt. Anstelle des Herrn Manhold, der nach Bromberg verzieht, wurde der Posten des Schriftführers und Kassierers Herrn Matthaei übertragen. Dem scheidenden bisherigen Schriftführer und Kassierer wurde der Dank des Kommandeurs für treue Mitarbeit ausgesprochen und ein dreimaliges „Gut Wehr“ ausgebracht. Herr Manhold dankte für die ihm dargebrachte Ehrung und das während seiner Tätigkeit genossene Vertrauen mit der Versicherung, der Freiwilligen Feuerwehr ein gutes Andenken zu bewahren. Darauf verabschiedete er sich von den einzelnen Anwesenden. Nach der Wahl des Herrn Reinke zum Steigerführer wurden einige interne Angelegenheiten erledigt. Dem geschäftlichen folgte der fidele Teil, der die Teilnehmer in feuchtfröhlicher Stimmung beisammenhielt und sie erst beim frühen Morgengrauen abrücken ließ.

— **Männergesangverein „Liederhort“** Das gestern im Artushof gefeierte dritte Siftungsfest nahm einen schönen Verlauf. Die Säle des Artushofes erwiesen sich fast als zu klein, um die zahlreichen Besucher aus Thorn und den Nachbarstädten, sowie aus den russischen Grenzstädten zu fassen. Das reichhaltige Programm wurde mit der Ouvertüre zu „Florinda“ eröffnet, der eine Fantasie aus „Hoffmanns Erzählungen“ folgte. Herr Dr. Gimkiewicz hielt darauf eine Ansprache. Aus dem ersten Teil sind noch die Männerchöre „Vögleins Abschied“ und „Heimliche Liebe“, sowie die Walzer-Idylle für Männerchor und Orchester „Am Wörther See“ zu erwähnen. Die Hauptnummer des zweiten Teiles bildete das Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley“ für Solo, gemischten Chor und Orchester von Mendelssohn. Die Sopransolo-Partie hatte Frau Sofie Rüthling übernommen, die ihrer Aufgabe gerecht wurde und reichen Beifall erntete. Das Lustspiel „Die vollkommene Frau“ erregte große Heiterkeit. Den Schluß der Feier bildete der Tanz. Hierbei verdient der Kostümtanz von 6 Personen besonderer Erwähnung. Dem Leiter dieses Tanzes wurde als Anerkennung im Namen des Vereins ein Lorbeerkranz überreicht.

— **Schlesischer Verein in Thorn.** Wie uns mitgeteilt wird, haben sich mehrere Schlesier zusammen getan, um einen Verein schlesischer Landsleute zu gründen. Bei der großen Zahl hier in Thorn wohnender Schlesier dürfte es nicht schwer fallen, einen Verein zu bilden, der das gemütliche, ungezwungene Beisammensein von Familien und jungen Leuten pflegt. Heimatliche Sitten und Gebräuche, der schlesische Dialekt, Vorträge in schlesischer Mundart, sowie Bilder aus der Heimat und Vorträge über Erlebnisse auf Reisen in schlesischen Gebirgen sollen zur Unterhaltung und zur Geselligkeit beitragen. Die erste Besprechung findet am Dienstag, den 5. März, abends im neuen Gesellschaftszimmer des Kaiser-Automaten statt.

— **Der Ruf nach Staatshilfe** erschallt, so schreibt man uns, von Jahr zu Jahr vernehmlicher in fast allen Schichten unserer Bevölkerung. Seit einiger Zeit erheben ihn auch die Privatbeamten mit Nachdruck. Nur will uns dünken, ist dabei der alte bewährte Grundsatz: „Durch Selbsthilfe zur Staatshilfe“ bisher noch recht wenig betätigt worden. Die existrerende Zentralorganisation der Angestellten, der Deutsche Privat-Beamtenverein in Magdeburg, hat den richtigen Weg eingeschlagen. Die Versorgungseinrichtungen des Magdeburger Vereins, die auf dem Prinzip unbedingter Gegenseitigkeit beruhen und bisher sehr florierten, können als mustergültige angesehen werden. Am kommenden Sonnabend veranstaltet der hiesige Zweigverein des D. Pr.-B.-V. zu Magdeburg im Restaurant „Pilsner“ eine Versammlung, in der durch die Anwesenheit eines Beamten der Hauptverwaltung in Magdeburg jedem Privatbeamten Gelegenheit gegeben ist, sich über die Einrichtungen der Versorgungsinstitute dieser großangelegten Organisation eingehend zu informieren.

— **Paul Gerhardt-Gedenkfeier.** Am 12. März d. J. sind es 300 Jahre her, daß der große evangelische Kirchenliederdichter Paul Gerhardt geboren wurde. Wer wäre nicht durch seine Lieder, wie das unsterbliche „Befiehl du deine Wege“ erbaut worden? Allerwärts rüsten sich die evangelischen Gemeinden, den Gedenktag würdig zu begehen. Auch in Thorn will man nicht zurückbleiben. Eine Vorfeier soll Montag, den 4. März, abends 8 Uhr in einem evangel. Familienabende im Gartensaale des Tivoli stattfinden. Herr Pfarrer Jacobi wird hier ein Lebensbild Paul Gerhardts entwerfen. Gesangsvorträge und Deklamationen sollen den Abend würzen. — Auch wird Sonntag, den 10. März, abends zu Ehren des Liederdichters in der altstädtischen Kirche ein liturgischer Gottesdienst gehalten werden. Der Kirchenchor wird verschiedene Strophen Paul Gerhardts in Kunstform vortragen und die Gemeinde mehrere seiner Lieder singen. An die Stelle der Predigt tritt eine auf den Dichter bezügliche Ansprache des Geistlichen. Diese Liturgie ist von dem Breslauer Kirchenhistoriker Professor D. Kawerau zusammengestellt.

— **Stadttheater.** Freitag, den 1. März, geht zum 2. Male „Der Walzerkönig“ in Szene. Sonnabend, Klassiker-Abend: Gegeben wird „Hamlet“, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Sonntag, nachmittag wird des andauernden Erfolges wegen zum 12. Male „Husarenfieber“ (bei halben Preisen) gegeben. Am Sonntag abend: Erstaufführung, nach sorgfältiger Vorbereitung, das Zug- und Kassenstück des „Neuen Theaters“ in Berlin „Kinder“, Gymnasiasten-Komödie in 4 Akten von Robert Misch. — Voranzeige! Montag, den 4. und Mittwoch, den 6. März: Zweimaliges Gastspiel der weltberühmten „Saharet“. Dazu: „Die Hochzeitsreise“, Lustspiel von Roderich Benedix und „Der sechste Sinn“, Schwank von G. v. Moser. — Der Vorverkauf für beide Gastspiele ist schon ab heute an der Tageskasse.

— **Es wird Frühjahr.** Die ersten Stare, Kiebitze und Lerchen sind in der Provinz bereits eingetroffen.

— **Ihr Abschiedskonzert** gibt heute abend in Behrendt's Restaurant die Damenkapelle, deren Leistungen allerseits anerkannt werden.

— **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 239 Ferkel und 236 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden 35—36 Mk. für magere und 37—38 Mark für fette Ware pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,20 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur — 1, höchste Temperatur + 5, niedrigste — 1, Wetter: heiter; Wind: nordwest; Luftdruck 28.

— **Gefunden:** Zwei Schlüssel.

Podgorz. In vielen Haushaltungen gibt es kein Wasser, weil die Leitungen noch immer eingefroren sind. Alle Bemühungen, die Leitungen aufzutauen, sind bis jetzt vergebens gewesen.

Schillno. Zum Trichinenbeschauer für die Ortschaften Grabowitz, Smolnik, Kompanie und Schillno ist der Lehrer a. D. Alfr. Ulkan und seine Frau zur Stellvertreterin bestellt.

AUS ALLER WELT

Der furchtbare Brand der protestantischen Schule in Montreal, über den wir bereits gestern berichteten, hat leider noch viel mehr Menschenopfer gefordert, als man anfänglich vermutete. Die Opfer waren in dem brennenden Gebäude eingeschlossen, ohne daß sie die geringste Aussicht auf ein Entkommen hatten. Das Feuer brach während des Unterrichts aus. Die Schulvorsteherin Miß Maxwell opferte bei dem Versuch, die kleinsten Kinder zu retten, mit Heldenmut ihr Leben. Ihre Leiche wurde umringt von kleinen Kinderleichen gefunden. Die Kinder versuchten durch die Fenster zu entkommen, wurden aber vom Rauch zurückgetrieben und erstickten beim Ausbruch des Feuers. Es waren 250 Kinder in der Schule anwesend. Wieviele davon entkommen sind, ist noch unbekannt. Es herrscht scharfes Winterwetter. Die Feuerwehr konnte kein Wasser erhalten und bekämpfte die Flammen nur unter großen Schwierigkeiten.

Das Geheimnis einer preußischen Staatsanleihe. Nicht nur Bücher, sondern auch preußische Staatspapiere haben zuweilen ihre Schicksale. Machte da jüngst ein Kaufmann aus der Provinz in Berlin die Bekanntschaft einer holden jungen Dame und stürzte sich in den Strudel der Großstadt. Das Paar verlebte frohe Stunden und verabredete für den folgenden Tag ein neues Stelldichein. Aber ehe man sich trennte, übergab die Schöne ihrem Begleiter ein kleines Paket zur Aufbewahrung bis zum nächsten Stelldichein. Das Mädchen war aber treulos genug, das Wiedersehen zu vergessen, und ließ Verehrer und Paket im Stich. Als der Kaufmann den Inhalt des Paketes prüfte, fiel ihm eine vierprozentige preußische Staatsanleihe (E 627 253) über 300 Mark mit den Zinsscheinen 11 bis 20 und dem Erneuerungsschein entgegen. Der verblüffte Finder wußte zunächst nicht, was er anfangen sollte. Das Papier zu behalten, ließ sein Gewissen nicht zu, es öffentlich auszubieten, verbot die Angst vor der Ehefrau. Endlich entschloß er sich, das Geheimnis der Polizei anzuvertrauen. Das Mädchen hat das Wertpapier offenbar auf unrechtmäßige Weise erworben und aus Furcht vor der Folgen dem Provinzler anvertraut.

Eine große Skandalaffäre wurde in Völklingen (Saar) aufgedeckt. Acht junge Mädchen aus den besseren Ständen wurden wegen Verbrechens gegen das keimende Leben verhaftet. Ihr Helfershelfer, ein Bäckermeister, wurde ebenfalls verhaftet.

Eine 30 Millionen-Erbschaft. Die in Paris erfolgte Testamentseröffnung des Bankiers Osiris ergab für das als Universalerbe eingesetzte Institut Pasteur eine Erbschaft von etwa dreißig Millionen Frank. Zur Erbschaftsmasse gehören auch überaus kostbare Schucksachen und Kleinodien, darunter die aus dem Verkauf der Krondiamanten herrührenden Diamanten und Perlen von unschätzbarem Werte. Der Staat erhält die sämtlichen Kunstsammlungen Osiris'.



Berlin, 28. Februar. Der Bundesrat unter dem Vorsitz des Reichskanzlers beschloß einstimmig unter Stimmenthaltung Braunschweigs daß **durch das Schreiben des Herzogs von Cumberland** an den Kaiser und an den braunschweigischen Landtag **eine entscheidende Aenderung** in der dem Beschlusse des Bundesrats vom 2. Juli 1885 zu Grunde liegenden Vorlage **nicht eingetreten** sei.

Berlin, 28. Februar. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat die Position zum Etat des Finanzministeriums betr. **Verlegung des Oberpräsidiums von Schleswig nach Kiel** auf Antrag des Referenten, der vorschlug, die Position ohne ursächliche Entscheidung aus finanziellen Gründen zur Zeit abzulehnen, einstimmig **abgelehnt.**

Köln, 28. Februar. Wie die „Köln. Ztg.“ aus Tanger meldet, hat die **Errichtung von französischen Stationen für Funkentelegraphie** unter den deutschen und englischen Kaufleuten Erregung hervorgerufen, da der Maghzen keine Konzessionen vergeben konnte, weil dieses der Algeciras-Akte nicht entsprechen würde.

Bukarest, 28. Februar. Ein Gesetzentwurf betr. **Aenderung des höheren Unterrichts** hat bei den Professoren heftige Opposition hervorgerufen; sie haben beschlossen, ihre Lehrtätigkeit einzustellen. Ein Teil der Studenten schloß sich dieser Bewegung an.

Kurszettel der Thorner Zeitung
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 28. Februar		27. Feb.
Privatdiskont	$4^3/_4$	$4^7/_8$
Österreichische Banknoten	85,—	85,—
Russische "	215,35	215,40
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	97,40	97,25
3 pZt. "	86,—	85,90
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	97,50	97,30
3 pZt "	85,90	85,90
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	100,60	100,75
$3^1/_2$ pZt. " 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr	94,25	94,25
3 pZt. " " II "	84,—	84,10
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	92,60	92,60
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	72,50	72,60
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	89,50	89,50
Gr. Berl. Straßenbahn	181,30	181,70
Deutsche Bank	241,80	242,50
Diskonto-Kom.-Ges.	182,25	182,—
Nordd. Kredit-Anstalt	120,50	121,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	206,90	207,—
Bochumer Gußstahl	235,50	238,—
Harpener Bergbau	217,20	217,80
Laurahütte	238,50	240,75
Weizen: loko Newyork	$83^3/_4$	84—
" Mai	189,—	190,—
" Juli	190,—	190,25
" September	186,25	186,75
Roggen: Mai	176,25	177,—
" Juli	177,50	178,—
" September	166,25	166,75

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%

Berlin, 27. Februar. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 339 Rinder, 2490 Kälber, 1277 Schafe, 15 446 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig) **Rinder.** Ochsen: a) — bis — Mk. b) — bis — Mk. c) — bis — Mk., d) — bis — Mk. Bullen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk. Färsen und Kühe: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Kälber:** a) 88 bis 92 Mk., b) 80 bis 84 Mk., c) 58 bis 68 Mk., d) — bis — Mk. **Schafe:** a) 80 bis 84 Mk., b) 75 bis 79 Mk., c 65 bis 70 Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk) **Schweine:** a) 55 bis — Mk., b) 52 bis 54 Mk., c). 47 bis 51 Mk. d) 51 bis — Mk.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief sanft heute nachm. 4½ Uhr meine innig-geliebte treue Lebensgefährtin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Caroline Jacob geb. Boehm

im fast vollendeten 83. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Gnesen, den 27. Februar 1907

Wilhelm Jacob,
Richard Jacob-Thorn.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. März, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Neustadt 14, aus statt.

Holzhafen bei Thorn.

Verlängerung des Nessauer Deiches.

Die Ausführung der Erd- und Böschungsarbeiten, umfassend die Lösung und Verbauung von rd. 299 000 cbm Boden, die Bekleidung bezw. Besamung von rd. 86 200 qm Böschungs- und Kronenflächen, die Abdeckungs- und Rodungsarbeiten auf einer Fläche von rd. 80 000 qm sowie die Ausführung von rd. 1500 qm Böschungspflaster einschließlich Lieferung sämtlicher Baustoffe soll in

öffentlicher Ausschreibung

vergeben werden.

Das vorgeschriebene Angebotsformular nebst Verdingungsanschlag sowie die zugehörigen Bedingungen und Zeichnungen sind von der Geschäftsstelle der unterzeichneten Oberleitung in Thorn — Brombergerstraße 22 — gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung von 6,00 Mark — nicht in Briefmarken — zu beziehen, daselbst auch werktäglich von 8—12 Uhr einzusehen.

Die versiegelten, mit der Aufschrift: **Verlängerung des Nessauer Deiches** versehenen Angebote sind bis Mittwoch, den 20. März 1907, vormittags 10½ Uhr unterschrieben und postfrei an die genannte Geschäftsstelle einzureichen. Die Eröffnung der eingegangenen Angebote findet in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber um 11 Uhr vormittags desselben Tages im Restaurant „Tivoli", Brombergerstraße, statt.

Die Zuschlagsfrist läuft am 13. April 1907, abends 6 Uhr ab.

Thorn, den 28. Februar 1907.

Die Oberleitung der Bauausführung für den Thorner Holzhafen.
Tode,
Königlicher Baurat.

Die Bauleitung.
Sievers,
Königlicher Regierungs-Bauführer.

Bekanntmachung.

Für das Betriebsjahr 1. April 1907 bis einschl. 31. März 1908 ist die Anfuhr der Gaskohlen, sowie die Lieferung der für die Gasanstalt erforderlichen schmiedeeisernen Gasröhren, schmiedeeisernen und gußeisernen Verbindungsstücke, Walzeisen, schwarzes und verzinktes Eisenblech, Weichlbei, Piassavabesen, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Cylinderöl, Rüböl, Leinölfirniß, Kienöl, Wagenfett, Petroleum und prima gebrannter Stückkalk, sämtliche Waren in bester Qualität, zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf, wohlverschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis

Montag, den 11. März 1907
vormittags 11½ Uhr

im Geschäftszimmer der Gasanstalt, Coppernicusstraße Nr 45 hierselbst entgegengenommen.

Die Bedingungen lieg. im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und sind vor Abgabe der Offerte zu unterzeichnen.

Thorn, den 27. Februar 1907.

Die Verwaltung der städt. Gasanstalt.

Teerverkauf.

Wir beabsichtigen

ca. 1800 Faß Teer

zu verkaufen.

Die Verkaufsbedingungen, welche vor Abgabe der Angebote seitens der Bieter zu unterzeichnen sind, liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt Coppernicusstraße Nr. 45 hierselbst aus und werden auf Wunsch in Abschrift zugesandt.

Schriftliche Angebote in verschlossenem Briefumschlage werden daselbst bis

Montag, den 11. März 1907
vormittags 11 Uhr

entgegengenommen.

Thorn, den 27. Februar 1907.

Die Verwaltung der städt. Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Für die Wahlen zur Handelskammer im Wahlbezirke Thorn-Land habe ich auf

Donnerstag, den 21. März
nachmittag 5¼ Uhr

im Rathaussaale in Culmsee Termin angesetzt, zu dem ich die Wahlberechtigten der Kreises Thorn-Land ergebenst einlade.

Thorn, den 28. Februar 1907.

Laengner,
Wahlkommissar.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Einlösung der Lose 3. Klasse 316 Lott. muß bis Montag 4. März bei Verlust des Anrechts geschehen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zahn-Atelier

von

Emma Gruczkun

Katharinenstraße 3, part. rechts.

Ausprobiert!

Die beste Haarfarbe der Welt

gegen rote und graue Haare, garantiert unschädlich.

— Probe umsonst. —

In den Farben blond, braun und schwarz, à Karton 3,50 M.

Alleinverkauf für Thorn:

J. Eisenhardt, Frisiersalon,
Hotel 3 Kronen.

Gezeichnete, angefangene und fertige

Weiß- und Filzwaren

als:

Parade- und Küchenhandtücher, Läufer, Decken, Tabletts, Wandschoner, Fenstermäntel, Chaiselonguedecken, Kissen, Journalhalter, Bürstentaschen etc etc.

in grosser Auswahl.

A. Petersilge.

Auskünfte über Vermögens-, Familien- u. Privatverhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft u. diskret, besorgt das Auskunftsbureau v. **A. Wolffsky,** Berlin N. 37, desgl. Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884.)

Heirat Waise 25 Jahr, 200 000 M. Vermög. wünscht Heirat mit charakterv. Mann wenn auch ohne Vermögen. Anonym zweckl. Offerten **Ideal Berlin 7.**

Frühmorgens

ist jede Haut weiß, zart und geschmeidig, sowie jeder Teint rosig und blendend schön, wenn man sich

Abends

mit **Bergmanns** Aseptin-Cream von **Bergmann & Co.,** Radebeul, einreibt. à Gl. 1 u. 1¾ M. bei **Anders & Co.**

Schönes Fleisch
Roßschlächterei Araberstraße 9, Fernsprecher 446.

Kernfettes Fleisch
Roßschlächterei Coppernicusstr. 8.

Verwaltungsbeamter, ledig, sucht vom 1. 4. 07 ab

möbliertes Zimmer

mit Morgenkaffee. Gefl. Offerten mit Angabe, ob evtl. auch ganze Kost gewährt werden kann, unter **H. 100** a. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Westpreußische Herdbuch-Auktion.

Am Freitag, den 22. März 1907,
vormittags 10 Uhr

beginnt die

XX. Auktion

der

Westpr. Herdbuch-Gesellschaft
in **Danzig**

auf dem Schlacht- und Viehhofe.

Zur Auktion kommen:

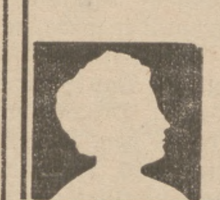
200 Bullen über 1 Jahr bis 1½ Jahr alt.

Sämtliche Tiere stammen väterlicher- und mütterlicherseits von westpr. Herdbucheltern ab und sind vorgekört.

Sämtliche Bullen haben auf Tuberkulinimpfung nicht reagiert oder sind durch Tauromanimpfung immunisiert.

Kataloge sind vom 18. März cr. an kostenlos vom Geschäftsführer **Fr. Rasch, Zoppot,** Rickertstraße 7, erhältlich.

Der Wohlgeschmack des Kakaos wie aller Milchspeisen wird erhöht durch



Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker.

Mehlspeisen werden durch Dr. Oetker's Backpulver leicht verdaulich.

Stellenvermittlung kostenfrei für Prinzip. u. Mitgl. durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Stellenges. u. -Angeb. stets in gr. Anz. Geschäftsst.: Königsberg i. Pr., Brodbänkenstr. 35, Fspr. 1439.

Gewandter Reisender

verdient nachweislich pro Woche M. 100,— und mehr, der meine **Reklame-Postkarten** (Neuheit) übernimmt. Kein Schwindel. Muster und Anleitung bei Einsendung von 1 Mark in Briefmarken.

Alkenbrecher, Erfurt,
Lilienstraße Nr. 8.

Zur Anfertigung

mehrerer verschiedener kleiner Maschinen-Modelle nach der Zeichnung (Erfindungen), wird ein gewandter

Mechaniker

gesucht. Meldungen im techn. Bureau **Stötzel,** Thorn, Elisabethstraße 5.

Unternehmer

zur Anfuhr und Verladung von 200 cbm Schwarzpappeln von der Thorn-Leibitscher Chaussee, sucht

G. Hellwig,
Dampfsägewerk, Schneidemühl.

Ein nüchterner

Milchkutscher

wird sofort eingestellt. Solche, die etwas Kaution stellen können, werden bevorzugt.

Zentral-Molkerei Thorn.

Ein junger Mann

für zwei Pferde gesucht.

Otto Paech, Brombergerstraße 86.

Lehrling

stellt ein

Strehlau, Klempnermeister,
Coppernicusstr. 15.

Lehrlinge stellt ein **L. Zahn.**

Suche für meinen Sohn, welcher im 16. Jahre ist, eine

Bauschlosser-Lehrstelle.

Off. unt. **Nr. 12** an die Geschäftsst.

Junge Mädchen

die das Putzfach gründlich erlernen wollen können sich melden bei

Ludwig Leiser.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei,
Neustädt. Markt 5.

Täglich von abends 6 bis 11½ Uhr:

Frei-Konzert

von dem

Wiener Damen-Sextett

Direktion: **Julius Slonek.**

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Kaiser-Automat,
elektr. Restaurant,
empfiehlt

Haase-Bock-Bier,

Grog, Glühwein, Punsch	10 Pf.,
Krebs-Suppe	30 "
Königsberger Fleck	30 "
Brötchen mit schwed. Gabelbissen	10 "
russ. Sardinen	10 "
Oel-Sardinen	10 "
Gelee-Hering	10 "
Roll-Mops	10 "
Krabben	10 "
Lachs	10 "
Eier	10 "
div. Käse	10 "

Auf Bestellung billigst ins Haus.

Im neuen Gesellschaftszimmer

Kaffee mit Schlagsahne	15 Pf.,
Torte und Kuchen	10 "

Zum Antritt vom 1. April cr. suchen wir eine gewandte, mit schriftlichen Arbeiten vertraute

Kassiererin.

Nur schriftl. Bewerbungen erbitten

Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.

8500 Mark

zur 2. Stelle auf Grundstück (Wert 120 000 M), per sofort od. 1. April gesucht. Gefl. Offerten unter **O. K. 100** an die Geschäftsstelle.

Eine bessere Zimmereinrichtung, nußbaumne Säulenmöbel, verkauft billig **Gast,** Culmer Chaussee 74 I.

Ganze Ladeneinrichtung, Repositorien, Mehlkasten, Wagen usw. sowie auch Möbel verkauft Mellienstraße 95.

Bureau- od. Kontor-Räume zu vermieten. Elisabethstraße 14 I.

Räume zur **Werkstätte** geeignet vermietet **L. Zahn.**

Ratskeller.

Sonnabend, den 2. März, von abends 6 Uhr ab



Grosses Bockbierfest

Ausschank von Elbinger Bockbier,
Brauerei Engl. Brunnen,

verbunden mit **Freikonzert,** sowie **Bockwürstchen mit Sauerkohl** (eigenes Fabrikat), wozu ganz ergebenst einladet

P. Bahl.



Schützenhaus Thorn.

Voranzeige!

In den ersten Tagen des Monat März findet bei mir ein

großes Salvator-Fest

mit großartigen Überraschungen

statt. Bitte auf weitere Annoncen zu achten.

Mit Hochachtung

A. Gomoll.

Schützenhaus Thorn.

Vom 1.—31. März cr.

täglich Konzert der hier so beliebten

Tyroler Alpensänger und Schuhplattel-Tänzer.

Direktion: A. Brettschneider.

6 Damen! **Vollständig neues Programm.** **4 Herren!**

A. Gomoll.

Privatbeamte

sorgt für Eure Zukunft und die Eurer Familie

durch Anschluß an den zur Vertretung der wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Interessen der deutschen Privatbeamten im Jahre 1881 gegründeten und durch landesherrliche Verleihung mit Korporationsrechten ausgestatteten

Deutschen Privat-Beamten-Verein zu Magdeburg.

Interessenten erhalten jede gewünschte Auskunft in einer

Versammlung,

die am **Sonnabend, den 2. März, abends 8½ Uhr** im Restaurant zum **„Pilsener"** stattfindet.

Thorn, den 1. März 1907.

Der Zweigverein Thorn des Deutschen Privat-Beamten-Vereins
gez. **Dr. Ernst Rogner,** Vorsitzender.

Schlesier!

Zwecks Gründung eines Vereins schlesischer Landsleute werden Interessenten zu einer Besprechung am

Dienstag, den 5. März cr., 9½ Uhr abends,

im neuen Gesellschaftszimmer des Kaiser-Automat, Breitestraße 6, auch Eingang Mauerstraße, höfl. eingeladen.

Die Einberufer.

Thorner Liedertafel.

Sonnabend, den 2. März abends 8 Uhr im Artushof

63. Stiftungsfest.

Freitag abends 8½ Uhr,

Generalprobe.



Krieger-Verein Mocker.

Sonnabend, den 2. März, abends 8 Uhr

Monatsversammlung

bei **Rüster.**

Der Vorstand.
Krause.



Sanitäts-Kolonne Thorn.

Sonntag, den 3. März d. Js. nachm. 3 Uhr

Uebung

bei **Nicolai.**

Der Vorstand.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Heiligegeiststr. 1. **Mausolf.**

Stadt-Theater.

Freitag, den 1. März 1907:

Der Walzerkönig.

Gesangsposse in 4 Akten von W. Mannstädt. Musik von G. Steffens.

Sonnabend, den 2. März 1907:

Hamlet
(Prinz von Dänemark.)
Trauerspiel von Shakespeare.

Sonntag nachmittag
(Bei halben Preisen)
Des Erfolges wegen z. 12. Male:

Husarenfieber.

Singverein.

Heute Donnerstag **Probe.**

---

1 gut möbl. Zimmer v. sogl. zu vermieten. Heiligegeiststraße 19 I.

Möbl. Zim. z. verm. Culmerstr. 1 I.

---

3 Zimmer u. Zubehör v. 1. 4. 07 Altst. Markt 12 II zu vermieten.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht: 5¼ Uhr.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 51 — Freitag, 1. März 1907.

Eine Gewerkschaft gegen die häufigen Streiks.

Während einer günstigen Geschäftsperiode sind natürlich die Arbeiter bemüht, daraus Nutzen zu ziehen und höhere Löhne zu erreichen. Bei diesen Bestrebungen werden auch stets Ausstände und Aussperrungen vorkommen. Diese Ausstände scheinen aber doch in der letzen Zeit, wenigstens in einzelnen Berufen, zu häufig zu werden; denn soeben hat sich der Hauptvorstand des über ganz Deutschland ausgebreiteten Holzarbeiterverbandes veranlaßt gesehen, an alle örtlichen Verwaltungen des Verbandes ein Rundschreiben zu versenden, in dem die Beamten und die Leiter der einzelnen Zahlstellen darauf hingewiesen werden, daß sich jetzt die Zahl der Streiks in zu großem Umfange vermehrt habe und daß von den Arbeitern oft aus ganz geringfügigen Ursachen Ausstände unternommen werden, ohne daß vorher der Versuch gemacht wird, die kleinen Differenzen durch gütliche Unterhandlungen mit den Arbeitgebern auszugleichen. Die Lokalverwaltungen werden ersucht, mit Energie und mit ihrem ganzen Einfluß bei den Mitgliedern darauf hinzuwirken, daß derartige unnötige Ausstände vermieden werden. Wenn Differenzen entstehen, so soll die Vermittelung der örtlichen Verwaltung des Verbandes angerufen werden. Bevor ein Ausstand beschlossen werden soll, wird den Arbeitern zur Pflicht gemacht, das Eintreffen und das Eingreifen des Bezirksleiters abzuwarten. Der Vorstand betont, daß im letzten Jahre die Ausgaben für die Arbeitskämpfe um 60 Prozent zugenommen haben, wobei zu beachten sei, daß auch schon das Jahr 1905 sehr große Ausgaben für Streiks verursacht habe. Durch diese wilden und ohne rechte Ueberlegung ausgebrochenen Streiks würden außerdem der Leitung des Verbandes große Schwierigkeiten gemacht. Um zu verhindern, daß trotzdem weiterhin Ausstände aus plötzlichen Verstimmungen und ohne Anrufung der Verbandsleitung beschlossen werden, will die Hauptverwaltung des Holzarbeiterverbandes bei derartigen Ausständen jede Unterstützung durch Geldmittel verweigern.

Botschaft aus dem Jenseits.

Aus Newyork wird berichtet: Alle Spiritisten Amerikas sind in heller Aufregung. James Hyslop, früherer Professor an der Columbia-Universität, hat von Dr. Richard Hodgson, der im Dezember starb, aus dem Jenseits eine Reihe recht interessanter Nachrichten erhalten. Dr. Hodgson war z. Z. seines irdischen Lebens Sekretär der „Gesellschaft für Psychische Forschung". Vor seinem Tode versprach er Professor Hyslop und Dr. Isaac Funk fest, daß er, falls es sich irgend machen ließe, aus dem Jenseits einmal herüberkommen wollte, um seine Freunde zu besuchen und ihnen seine Erlebnisse mitzuteilen. Dr. Funk hat nun alles, was er von ihm in Erfahrung bringen konnte, in einem Buche vereinigt, das unter dem Titel „The Psychic Riddle" soeben erschienen ist. Es ist dem Verstorbenen nicht leicht geworden, sein Versprechen zu erfüllen. Denn die irdischen Gerüche und überhaupt die auf der Erde herrschende Atmosphäre sind den Astralwesen sehr ungesund und peinlich, und es fällt ihnen schwer, in unserer menschlichen Stickluft zu atmen. Aber der selige Dr. Richard Hodgson ließ es sich doch nicht nehmen, seine irdischen Freunde zu besuchen, er hat die schlechte Luft mit in den Kauf genommen, so gut und so lange es eben gehen wollte, und durch Vermittlung des berühmten Bostoner Mediums Mrs. Piper allerlei Interessantes vom Jenseits berichtet. So erzählte er seinen irdischen Freunden, daß es höchst angenehm sei, zu sterben. Bei der Loslösung der Seele vom Leibe gebe es einen Schlag, der auf kurze Zeit alle Dinge aus der Erinnerung wegwische. Aber dann kommt die Reise ins Jenseits, und das ist eine höchst freudenreiche Fahrt durch den Aether. Nachdem der selige Dr. Hodgson das erzählt hatte, mußte er aufhören und in den Aether zurück, weil er die irdische Stickluft auf längere Zeit unmöglich atmen kann. Bei einem zweiten Versuch, den man mit einem neuen Medium, Mrs. Pepper aus Brooklyn, unternahm, konnte Dr. Hodgson nicht selbst sich äußern, weil er sich, wahrscheinlich infolge der Erdenluft, noch recht schwach fühlte; aber ein astralischer Bekannter von ihm, ein gewisser Stainton Moses, sprach in seinem Namen. Moses erzählte, daß Dr. Hodgson der Ansicht sei, daß seine irdischen Freunde in ihren Bemühungen um die absolute Wahrheit zu viel Gewicht auf die Materie legten. Er hoffe, sein Nachfolger im Sekretariat der Okkultisten werde das besser machen. Es gehe ihm übrigens recht gut. Wenigstens hat er sagen lassen, daß sein neues Astralleben ihn unendlich mehr befriedige, als sein Erdendasein. Augenblicklich habe er freilich noch unter den Nachwehen seiner irdischen Irrtümer zu leiden; weil er während seiner irdischen Versuche sich zuviel um die Materie gekümmert habe, ginge ihm für manche Schönheiten seiner neuen Umgebung noch das rechte Verständnis ab. Hoffentlich wird das bald besser. Er will dann seinen Freunden auch öfters ausführliche Nachrichten zukommen lassen. . . .



Thorn, 28. Februar.

— **Der Verband Ostdeutscher Industrieller** hielt am Montag in Posen in Mylius' Hotel eine Versammlung ab, an der u. a. Landeshauptmann Dr. v. Dziembowski, Geh. Bergrat v. Rosenberg-Lipinski, Regierungsassessor Schmidt, Geh. Kommerzienrat Herz teilnahmen. Der Syndikus des Verbandes, Dr. John, hielt einen Vortrag über die Industrialisierung der Ostmark. Dann besprach Redner kurz die hauptsächlichsten Industriezweige im Osten. Als das Rückgrat der östlichen Industrie bezeichnete er die Holzindustrie, eine der wichtigsten bodenstättischen Industrien; viele Holzfabriken betreiben einen bedeutenden Export. In Verbindung mit der Landwirtschaft des Ostens stehe die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, zu der zahlreiche Molkereien, Brauereien, Spiritusfabriken 2c. zu rechnen seien; auch die Tabakindustrie sei ein im Osten wichtiger Industriezweig. Eine ganz hervorragende Rolle aber spiele die Zuckerfabrikation; die Provinz Ostpreußen habe nur 2, die Provinz Westpreußen aber 17, und die Provinz Posen 20 Zuckerfabriken; ferner bestehen in Westpreußen noch 2 Raffinerien. Die Zuckerfabriken, die eine ganz bedeutende Ausfuhr aufzuweisen haben, liefern jährlich 237 550 Tonnen Zucker. Auch die Zuckerwaren- und Pfefferkuchenindustrie habe sich entwickelt. Die Eisenfabriken im Osten liefern Fabrikate für Schiffahrts- und Eisenbahnbetrieb, besonders aber auch Maschinen für die Landwirtschaft. Eine weit verbreitete Industrie, meistens aber nur in kleinem Umfange, sei der Ziegeleibetrieb. Eine wichtige Branche gerade für den Osten sei auch die Bernsteinbearbeitung. Bedeutend seien ferner die keramischen Fabriken bei Kolmar i. P. und dann die Steinsalzbergwerke von Hohensalza. Die Braunkohlenindustrie sei erst im Anfangsstudium ihrer Entwickelung. Die Papierfabriken seien auf wenige zusammengeschmolzen. Von großer Bedeutung aber sei im Osten noch die Fabrikation von Zeltstoffen. Die früher im Osten rege betriebene Tuchmacherei mußte der Großindustrie weichen; auch die Lederfabrikation sei gering, und die Verwertung der Felle aus der Landwirtschaft sei dem Westen überlassen.

— **Die Schaufenster der Kunsthändler und die heranwachsende Jugend.** Die Münchener „Allgemeine Zeitung" richtet an die Kunsthandlungen die beherzigenswerte Mahnung, bei der Ausstattung ihrer Schaufenster auf die Jugend Rücksicht zu nehmen. In dem Artikel heißt es u. a.: Vor den Schaufenstern steht nicht nur der gefestigte, gereifte Mensch, sondern auch der Nach- und Halbwuchs, dem die halberwachten Sinne in der Morgendämmerung des Lebens heiße Träume und ein Sehnen bringen, das entnervend wirkt, wenn es nicht, sobald der Tag der vollen männlichen Kraft und weiblichen Reife erwacht, durch einen kühnen Sprung in das kalte, gesunde Bad der Arbeit abgelöst wird. Dieses dämmernde Sehnen und diese Stunden der Halbträume soll man nicht überhitzen. Blüten bringt man nicht zur Reife und zur gesunden Frucht, wenn man sie vorwitzig und leichtfertig an die brennende Kerze bringt. Und wie im Hause und in der Schule die größte Sorgfalt darauf gelegt, der feinste Takt namentlich weiblich mütterlichen und schwesterlichen Zartgefühls beansprucht wird, um aus der Kindheit, durch die Symplegaden heißer Sinnlichkeit und blöder Prüderie die Argo der jungen Menschheit zu dem goldenen Vließ rein künstlerischen Anschauens zu führen und an der Hand der Kunst den Weg zu der erlösenden Schönheit des Lebens zu finden und zu allem, was das Leben erst lebenswert macht — dem soll auch auf dem Markte des öffentlichen Lebens Rechnung getragen werden. Der deutsche Kaufmannsstand ist der bevorzugte Stand absoluter Redlichkeit. So wollen es seine Besten. Treu und Glauben, das ist seine Devise, und sie gilt mehr als verschriebenes Papier. „Güter zu suchen geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an." Als zu den vornehmsten des deutschen Kaufmannsstandes gehörig, betrachtet sich der Buchhändler, da er die geistige Nahrung des Volkes vermittelt, aber nicht als Mietling untergeordneter Instinkte, nicht als Wucherer an geistigem Zinse. Geistiger Förderer ist er mit dem Kaufmann zugleich. Derselbe Ehrentitel soll der des deutschen Kunsthändlers sein, gleichmäßig, ob er in großem Maßstabe die Vervielfältigung betreibt, oder, gestützt auf die Kunstfertigkeit in der Anordnung des Schaufensters, den Handel an das kaufende Publikum. Er wird deshalb vermeiden, auf die groben Instinkte zu spekulieren, und wird auch darauf verzichten, starke Reize im Schaufenster zu produzieren, um im Kaufenden die Kauflust zu wecken, wobei immer die Gefahr nahe liegt, daß sich der vor den Auslagen scheu und verlegen hin- und herdrückende Halbwuchs die unreife Phantasie überhitze und verunreinige.

— **Die deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten** (Ortsgruppe Thorn) hält morgen abend im Artushof eine Sitzung ab, in der u. a. die Frage erörtert werden soll, ob und in welcher Weise die jungen Leute, welche die Schule verlassen, über die geschlechtlichen Erkrankungen aufzuklären sind.

HANDELSTEIL

Mühlen-Etablissement in Bromberg. Preisliste.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 27./2. ℳ	bisher ℳ
Weizengries Nr. 1	17,–	16,80
Weizengries Nr. 2	16,–	15,80
Kaiserauszugmehl	17,20	17,–
Weizenmehl 000	16,20	16,–
Weizenmehl 00 weiß Band	14,40	14,20
Weizenmehl 00 gelb Band	14,20	14,–
Weizenmehl 0	10,–	9,80
Weizen-Futtermehl	6,20	6,20
Weizen-Kleie	6,–	6,–
Roggenmehl 0	13,80	13,60
Roggenmehl 0/I	13,–	12,80
Roggenmehl I	12,40	12,20
Roggenmehl II	9,80	9,60
Kommis-Mehl	11,60	11,40
Roggen-Schrot	11,40	11,20
Roggen-Kleie	6,40	6,40
Gersten-Graupe Nr. 1	14,50	14,–
Gersten-Graupe Nr. 2	13,–	12,50
Gersten-Graupe Nr. 3	12,–	11,50
Gersten-Graupe Nr. 4	11,–	10,50
Gersten-Graupe Nr. 5	10,50	10,–
Gersten-Graupe Nr. 6	10,30	9,80
Gersten-Graupe grobe	10,30	9,80
Gersten-Grütze Nr. 1	10,20	9,80
Gersten-Grütze Nr. 2	9,80	9,40
Gersten-Grütze Nr 3.	9,60	9,20
Gersten-Kochmehl	9,–	9,–
Gersten-Futtermehl	6,20	6,20
Gersten-Buchweizengries	–,–	–,–
Buchweitzengrüze	–,–	–,–
Buchweitzengrüze	–,–	–,–

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 27. Februar.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch bunt 703 Gr. 176 Mk. bez.
inländisch rot 722–729 Gr. 176–182 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 G.
Normalgewicht inländisch grobkörnig 612–732 Gr.
165–171 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 616 Gr. 128½–132 Mk. bez.
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische 138 Mk. bez.
transito Pferde- 120 Mk. bez.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 121 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 160–171 Mk. bez.
Mais per Tonne 100 Kilogramm.
transito 104 Mk. bez.
Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 92–104 Mk. bez
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,55–11,30 Mk. bez.
Roggen- 11,40–12,60 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko
Neufahrwasser 9,95 Mk inkl. Sack Gd.



Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 2.** und der **Dienstbotenwechsel am 15. April d. Js.** stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 8. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, evtl. verhältnismäßiger Haft.

Thorn, den 13 Februar 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. **8000 Ztr. oberschlesischer Stückkohlen,** Marke „Mathildegrube", für das städtische Schlachthaus für das Betriebsjahr 1907/08 ist zu vergeben.

Bedingungen können in unserm Bureau I, Rathaus 1 Treppe, eingesehen werden.

Angebote sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift versehen „Angebot auf Kohlenlieferung für das Schlachthaus" bis zum **5. März 1907, vorm 11 Uhr** im genannten Bureau abzugeben.

Thorn, den 12. Februar 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das auf dem Gelände der evangelischen Präparandenanstalt in der Schulstraße – Bromberger Vorstadt – befindliche Klobenholz, Reisig und Stangen – zusammen 48 Meter – soll öffentlich am

Sonnabend, den 2. März, vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden zu Beginn des Termins bekannt gegeben.

Thorn, den 26 Februar 1907.

Der Magistrat.

Kgl. kathol. Präparandenanstalt
(Thorn, Schulstraße 40.)

Die Aufnahmeprüfung

für alle **3 Klassen** findet am **9. und 10. April** statt. Bewerber wollen ihre Meldepapiere baldigst einreichen. **Rebeschke.**

Gewerbeschule zu Thorn.

Anfang April d. Js. wird die dritte Klasse der **Bauschule** und ein neuer Jahreskursus für **Handelsschüler** eröffnet.

Anmeldungen sind baldigst an die Direktion, durch welche die Lehrpläne kostenfrei bezogen werden können, zu richten.

Opderbecke, Professor.

Gewerbeschule in Thorn.

Abteilung C: Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen. Beginn der neuen Kurse am **9. April** d. J.

A. Hauswirtschaftliche Kurse.
1. Kursus für Kochen und Backen.
2. Kursus für Waschen u. Plätten.

B. Gewerbliche Kurse.
1. Kursus für einf. Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinenähen und Wäscheanfertigen.
4. Kursus für Schneidereien und Putzmachen.

Alle Kurse können halbjährlich belegt werden. Lehrpläne kostenlos durch die Direktion der Abteilung C.

Anmeldungen täglich im Geschäftszimmer – Seitenflügel parterre – 10–12 vorm. **L. Vollmar.**

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" Eßlingen.



Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

„Alte Berlinische". Begründet 1836.

Dividende pro 1907: 27¼ % der Jahresprämie der Tab. A bei Divid.-Modus I. – 2½ % der insgesamt gez. Jahres- und 1¼ % der ebenso gez. Jahres-Ergänzungs-Prämien bei Divid.-Modus II.

Nach Divid.-Modus II werden 1907 als Dividende bis zu 57½ % der Jahresprämie vergütet.

Ende 1905: Versicherungskapital . . . . Mk. 237 178 593.
Bis Ende 1905 bezahlte Versicherungssummen Mk. 115 789 555.

Gesamter Garantiefonds Mk. 87 649 245.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-Versicherungen** (Zahlung voller Versicherungssumme bei Selbstmord nach 3 Jahren, bei Tod durch Duell nach 1 Jahr), sowie **Sparkassen- (Kinder-) und Leibrenten-Versicherungen.** Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die **Direktion in Berlin SW.,** Markgrafenstr. 11–12, durch die **Agenturen** und die General-Agentur in Danzig, **Karmelitergasse** Nr. 5 II. **Oscar Schröder,** General-Agent und die **Bezirks-Inspektion in Thorn Oswald Horst.**

☞ Agenten und stille Mitarbeiter gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung

Möbel-Ausstattungs-Magazin
S. Wachowiak, Tischlermeister

Gerechtestr. 19/21 **THORN** Gerechtestr. 19/21

empfiehlt seine

selbstgefertigten grossen Möbelvorräte

in einzelnen Stücken, sowie

ganze Zimmereinrichtungen,

bestehend in Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer,

kompl. Kücheneinrichtungen zu den billigsten Fabrikpreisen

☞ **Teilzahlung auf Wunsch gestattet.** ☜

Reinigt das Blut
mit

Laarmanns Teutoburger Waldtee.

Seit Jahren bewährt und empfohlen als **Gesundheitstee.** In vielen Familien als Genußmittel eingeführt. Durch schlechtes Blut entstehen: Rheuma, Gicht, Ausschlag, unreiner Teint, Röteln, Pickeln, Hämorrhoiden, Verstopfung, Magenbeschwerden, Fettleibigkeit, Flechten ꝛc. Pakete à M. 1,– und M. 2,–. Zu einer rationellen Frühjahrskur 6 Pakete à M. 1,– für M. 5,50 franko direkt von der Fabrik pharmazeut. Präparate

Gustav Laarmann, Berlin S. 224, Dieffenbachstr. 37.

Goldene Medaille.



Mode-Salon
Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Wer sein

Geld nicht fortwerfen

will, bestelle seine

Vergrößerungen

nicht bei Hausier-Reisenden.

Ich fertige schon seit Jahren nach jedem auch dem schlechtesten Originale Vergrößerungen in anerkannt schönster Ausführung, was viele Anerkennungen bestätigen. Kaiserformat 60×70 inkl. Passepartout 10 Mk.



Mehrfach prämiiert.

Strumpfstrickerei
Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstraße 10.
Fabrikation erstklassiger Strumpfwaren.
Schadhafte Strümpfe werden angestrickt.
Reelle Bedienung.
Tadellose Arbeit. Bestes Material.

Weber's transportable

Hausbacköfen
und
Räucherapparate
(für Hausschlachtung)

sind heute in jedem Hause unentbehrlich, nicht nur, weil sie das beste Hausbrot beziehungsweise Rauchfleisch liefern, sondern auch, weil sie durch ihre vorzügliche Konstruktion und vorzügliches Material alle Nachahmerfabrikate in jeder Beziehung weit übertreffen. Ueber 2000 Anerkennungsschreiben und höchste Auszeichnungen; billige Preise und große Frachtvorteile, da meine fünf Spezialfabriken über ganz Deutschland verteilt sind. Man verlange Beschreibung und Abbildung von:

Anton Weber, Ettlingen b. Karlsruhe.
Anton Weber, Niederbreisig i. Rhld.
Anton Weber, Rosdorf b. Göttingen.

Vertreter gesucht!

**Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,**
Baumaterialienhandlung

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.
Aufnahmen auch nach **Eintritt der Dunkelheit** bei **elektrischem Licht,** vermittelst **neuester elektrischer Beleuchtung.**

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt

Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Hohensalza.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prospekt franko.



Italienische Rotweine

(garantiert rein)

Die Flasche zu Mk. 0,70, 1.–, 1,25, 150 und 2 excl.

empfiehlt

E. Szyminski,

Ecke der Heiligengeist- und Windstraße. Telefon 312.

Es ist nicht daran zu rütteln:

Den besten Caffee

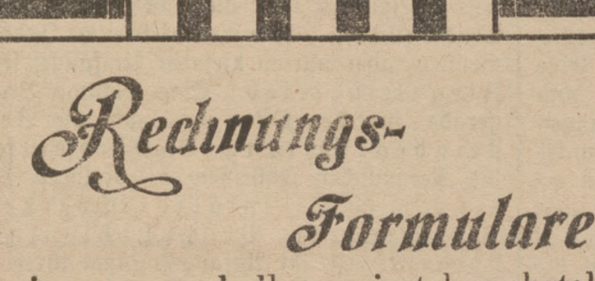
ergibt die Mischung des Bohnen- oder Getreide-Caffees mit dem bewährten und rühmlichst bekannten



Brandt-Caffee

Marke „Pfeil"

der gesund, unerreicht kräftig, würzig und wohlschmeckend, der **beste,** im Verbrauch **billigste Caffee-Zusatz** und **Caffee-Ersatz** der Neuzeit ist. – Ueberall zu haben – aber nur **ächt** mit **„A B C"** und **„Pfeilmarke".**



in ganzen, halben, viertel, sechstel und achtel Bogen Brief- oder Kanzleiformat fertigt schnell und möglichst billig an und bittet um geschätzte Aufträge die

Buchdruckerei Thorner Zeitung

Seglerstraße 11.

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. — Breitestrasse 4.

Spezialgeschäft
für

Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.



In meinem Umbau Schillerstr. 7

1 grosser Laden

mit angrenzendem großen Zimmer und hellen Kellerräumen v. sof. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

D Herr Juwelier **Heinrich Loewenson** bereits Anfang April 1907 **Thorn** verläßt, ist der von demselben bisher benutzte

Laden sowie eine **Wohnung** in der 3. Etage zum 1 April 1907 zu vermieten. **Louis Wollenberg.**

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

Der Lagerraum

bisher vom Kaufmann Herrn **Carl Sakriss** innegehabt, ist vom 1. April anderweitig zu vermieten.

Nicolai, Mauerstrasse.

Erste Etage,

4–5 Zimmer mit Zubehör und Badeeinrichtung, ist vom 1 April 1907 zu vermieten.

K. B. Schliebener, Gerberstr. 23.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Schillerstraße 20, I. Näheres part.

Wohnung,

Schulstr. 12, 1. Etg., 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör u. Gartennutzung von sofort oder später zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung,

Tuchmacherstr. 5, 1. Etg., 4 Zimmer nebst sämtl. Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Gerechtestraße 15/17

ist eine Balkonwohnung 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube und Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.

Charles Casper, 2 Tr.

In meinem Hause
Baderstrasse 24
ist per 1. 4. 07.

die I. Etage

zu vermieten.

S. Simonsohn.

Neubau **Baderstr.** 30, **Ecke Breitestraße**

herrschaftliche Wohnungen

2. und 3. Etage von je sechs Zimmern, Balkon und allem Zubehör, modern hergerichtet, zu vermieten.

Näheres **Breitestr.** 25.

J. G. Adolph.

2 Wohnungen

vom 1. 4. 07 zu vermieten.

Neustädtischer Markt Nr. 19

1 kleine Wohnung,

2 Zimmer und Zubehör **Grabenstraße 28 parterre** zu vermieten.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten; **1. Etage,** 6 Zimmer; **2. Etage,** 5 Zimmer; auch mit Pferdestab, von sogleich zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Helle freundl. **Wohnung,** 1. Etg., nach vorne 2 Zim., h. Küche, all. Zub. vom 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3.**





Am Schiessrotried

Schmuggler-Roman von Valentin Traudt

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Bist gerad' zur rechte' Zeit komme'," lachte er heiser. „Ich laß dich nit hier weg, und wenn's dreimal Nacht wird."

Da schritt Charles auf ihn zu. „Mach' den Weg frei."

„Wenn du e Grenzer wärst — nit?" Er fuhr nach seinem Messer in die Tasche.

Der Schmelzwaser aber ging geradenwegs vorwärts.

„Bleibst!" schrie Adam. — „Rühr' mich nit an!"

Noch einen Schritt und Charles wäre an dem Schmuggler vorbei gewesen. Wie ein Raubtier flog der auf ihn zu. Das hatte der Bursche erwartet und er führte einen kräftigen Stoß auf den Angreifer, der vor dem blinkenden Spaten zurückprallte.

„Donner und Doria!" fluchte er und faßte den Stock und ließ sich von dem Kräutersucher heranreißen. Das Messer blitzte in der Sonne; dann stach er durch den Wurzelsack, daß die Spitze auf der anderen Seite herausfuhr. In dem Augenblick fühlte er sich aber auch schon von Charles gefaßt und er mußte alle Kraft zusammennehmen, um nicht zu Boden geworfen zu werden. Es entstand nun ein heißes Ringen, Brust an Brust. Der schwarze Adam zeigte sich dem jungen Schmelzwaser gewachsen. Nach einer Weile aber kam er doch zu Fall und fühlte nun die harten Fäuste in hageldichten Schlägen auf seinen Kopf niedersausen.

„Hilfe! — Hilfe!"

„Das ist für die Holzleit!" Wieder sollte die Faust niederfahren.

Da nahten Schritte.

Charles sah auf. — Es war der Grenzer Kossek. „Donnerwetter, was ist hier los?"

Der Bursche ließ von seinem Feinde. Stürmisch wogte seine Brust auf und ab; die hellen Tropfen standen ihm auf der Stirne. „E' klein' Abrechnung mit dem da." Er war immer noch ganz hinterm Adam.

„E' Narr, e' Lump ist's," keuchte der Andere und erhob sich knirschend vor Wut. „Und so e' Kerl will e' Kamerad von Ihne' werde'! — Pfui Teufel."

Kossek stand unentschlossen zwischen den Beiden. Es war ihm unangenehm, mit ihnen hier zusammen getroffen zu sein.

„Wenn Sie nur früher gekomme' wäre'," erklärte Charles, „ich hab' ihn gesehe' mit 'm Pack. Hier obe' ist e' Versteck".

„Bist wohl e' Narr?" fragte Adam und sah ihn herausfordernd an. „Wo ist 'e Versteck?" Dann blickte er den Grenzer an. „Du schaust umsonst", fügte er leidenschaftlich erregt hinzu.

Kossek tat, als habe er nichts gehört. Vielmehr zog er eine Karte heraus und fragte nach verschiedenen Punkten. Charles gab ihm die erwünschten Aufschlüsse in der Meinung, daß der Grenzer sich in der verdächtigen Gegend orientieren wolle.

„Ihr seid ja hier wie zu Hause", sagte er lächelnd; aber in seiner Stimme lag ein Klang, als ob ihm etwas nicht behage.

„Seht", hob nun wieder Adam an, „Tag für Tag hat er mir aufgepaßt, und weil er nun nit konnt hat, wie er wollt, weil Ihr dazu komme seid, lügt er auch noch. — Gesehe' will er niks habe'?" Und er schüttelte sich vor Lachen.

„Schad' ist, daß er in Dienst geht; denn an eim wie Ihr, Herr Kossek, darf mer sich nit vergreife'."

„Was schert mich Euere Angelegenheit", sagte der Grenzer, winkte Charles und ging mit ihm davon. Aber noch waren sie nicht weit von dem Schießrot weg, als ihnen der Hirte und Jean Wehrlein begegnete. Ein unversöhnlicher Blick traf Charles aus den Augen des Sulzerner, der Kossek freundlich grüßte.

„Schön Wetter heut", sagte er. „Will mal an die Grenz', die Kolmarer Jäger komme' von der Schlucht her zum Scharfschieße'. Habt Ihr 'n Adam nit gesehe?"

„Gewiß!" entgegnete Kossek kurz. — „Und 'n große Pack hat er geschleppt."

„Also wirklich? — Spielt wieder 'mal Soldatenfreund und schleppt sich mit Brot, Käse und Zigarre' ab. — Wo e Pfennig zu verdiene' ist, trifft mer den Kerl. — 'S ist gut, daß er da ist, ich habe selbst e' Mordshunger." Das klang so selbstverständlich, daß sich Charles vor dem Grenzer schämte.

„Sie sehen!" sagte der vieldeutig zu ihm und machte Miene, allein weiter zu gehen, als ob er mit Charles nichts weiter zu tun haben wollte. Aber der blieb an seiner Seite.

„An Ihrer Stelle würde ich hier in meiner Heimat nicht in den Grenzdienst treten. Sie sind einmal zu bekannt und zum anderen hat man am Ende kein rechtes Zutrauen zu Ihnen, wenn Sie nicht einmal einen großen Tanz machen. Ueberlegen Sie sich die Sache."

„Aber grad' weil ich hier Weg und Steg kenn'."

„Kennen wir auch." — „Weil ich mit dem Wehrlein abrechne' muß."

„Dazu ist der kaiserliche Dienst nicht da. Lassen Sie das um's Himmelswillen nicht merken."

Als sie an der Ferne Rotried vorbei waren, trennte sich der Grenzer von Charles. „Ueberlegen Sie sich die Sache ernst," redete er dem Burschen noch einmal zu. Der fühlte nun die Kugel wieder in seiner Tasche und hatte nicht übel Lust, von seinem Funde zu erzählen. Im letzten Augenblick aber besann er sich. Das konnte ja zu einer Entdeckung führen, die zeigte, daß er wert wäre, im Dienste des Kaisers zu stehen, die alle Bedenken, welche man gegen ihn hegen könne, zerstreuen würde.

„Ich bleib dabei!" Damit ging er seines Weges, daran denkend, daß er verloren gewesen wäre, wenn Jean früher gekommen wäre und weiter, daß die Wehrlein wieder etwas im Schilde führten. Dabei würde er aber um jeden Preis sein.

Plötzlich gellte ein Schuß, daß es von Felsen zu Felsen klang. Ganz in seiner Nähe schlug die Kugel auf. Er hatte sie pfeifen hören.

Sofort dachte er an die Schmuggler. Nachgeeilt waren sie ihm . . .

Nun galt es vorsichtig und schnell ins Tal zu kommen, ehe ihm die anderen den Weg abschnitten . . . Der kam ihm trotz seiner Eile so unendlich lang vor . . .

Aber er kam glücklich bei den ersten Hütten an.

13. Kapitel.

Mit dem Zug über die Grenze war es nichts, seit der Holzer Vormbach seine Probezeit auf der Station angetreten hatte. Wie der Teufel war der überall; er kannte keine Ruhe, keinen Schlaf. Zunächst galt es ihm, zu zeigen, daß er nichts mit den des Schmuggels Verdächtigen gemein hatte und dann auch, Rache an dem Jean Wehrlein zu nehmen und den alten Clement aus dessen Händen zu befreien. Das war noch seine einzige, wahre Freude, hoffen zu können, daß er im Kampfe mit seinem Todfeinde Erfolg haben würde. Wenn er nur einen von der Bande sah, wallte ihm schon das zornige Blut zu Kopf.

Daß der George seine Liebste vernachlässige, das Annabäbi, das machte ihm wenig Sorge; denn er hielt schon längst nicht viel von dieser Schatzerei, und es war ihm sogar lieber, wenn er in kein Verwandtschaftsverhältnis mit den Wehrleins käme. So behielt er doch vollkommen freie Hand.

Wenn nur seine Marie Treue halten würde!

Aber das war dem schönen Kinde recht schwer gemacht, schier unmöglich. Und heute brach alles über ihr zusammen.

In der Ebene schnitt man schon längst Korn. Die Glut der Sonne in den Felsen war unerträglich, kaum daß sich ein Lüftchen in der Natur regte. Nur ganz leicht gekleidet lehnte Marie am offenen Fenster und schaute nach dem Tale hinunter, wo sich die breiten gelben Felder zwischen saftigem Grün breiteten. Dort gäbe es jetzt ein schönes Stück Geld zu verdienen, dort wäre ein Zuflucht für sie und ihren Charles gewesen.

Plötzlich fuhr sie entsetzt zurück.

„Was ist? — Was erschrickst?" fragte ihr Vater.

Als sie keine Antwort gab, trat er an ihre Seite und bemerkte, daß Jean Wehrlein über die Halde heraufkam. Der Alte trat wieder zurück und ging unruhig auf und ab. Dieser Besuch war ihm selbst unangenehm; denn er war eine von jenen Naturen, welche nach allen Seiten hin Versprechungen machen, sodaß sie stets als Halbe und Wortbrüchige dastehen. Aber er wollte doch in seinen alten Tagen seine Ruhe haben vor diesen jungen Quälgeistern. . . . Nun konnte er sie doch nicht finden, das war ein ewiges Hin und . . .

„Er kommt 'rein!" sagte Marie. — Der Bauer nickte nur stumm und kratzte sich verlegen hinter den Ohren.

Marie blieb wie eine Säule auf der Stelle stehen und sah den Eintretenden gar nicht an.

„Marie, was ist?" fragte der Bursche nach kurzem Gruße ganz unbefangen. „Ich wollt über die Hochzeit und den öffentliche' Versprych — —"

„Hochzeit?" rief sie und ihre brennenden Augen gaben von dem Schrecken und Grausen Kunde, welches ihr dieses Wort verursachte.

„Ei nun gewiß!" betonte Jean. — „Ist 's wirklich dein Ernst, Wehrlein?" fragte Clement bedrückt.

„Das ist doch abgemacht, ebeso, daß Ihr noch 'mal mit über die Grenz' müßt, Alter."

„Ich? — Laßt doch 'n alte' Mann in Ruh."

„Nun aber schämt Euch, Clement! — Ihr habt 's doch versproche'."

„Marie, e' Flasch'!" befahl der Alte, der nicht wollte, daß seine Tochter Zeuge davon sein sollte, wie er bittend mit dem Burschen verhandelte.

„Vater!" Und sie sah ihn vorwurfsvoll und mahnend an.

„Geh!" — Da ging sie.

Tückische Verschlagenheit malte sich nun in den Zügen des Sulzerner. „Clement," begann er, „Ihr wißt, wie uns der verfluchte Vormbach auf den Ferse' ist und daß mer die War' über die Grenz' bringe' müsse'. Ich verspech' Euch die Hälft vom Gewinn, wenn Ihr mit geht, hört, die Hälft'!"

Der Alte warf einen ungläubigen Seitenblick auf den Sprecher.

„Ich geb 's Euch schwarz auf weiß!"

Clement kraute sich unschlüssig im weißlichen Bart. „Wenn 's schief geht?"

„Das ist 's ja ebe', warum ich komm'. — Die Marie muß den Charles bestelle', sie muß 'n hier obe' festhalte' und die Sach' ist gemacht."

„Das tut 's Maidle nit." — „Auch nit, wenn Ihr sagt, daß Ihr dabei wärt? — Alter, Ihr braucht gar nit dabei zu sein, bleibt in der Nacht, wo Ihr wollt; aber um's Himmels wille' helft mer".

„Freilich wohl, so ging's. — Und die Hälft'?" redete Clement vor sich hin und rieb sich die schwielenharten Finger. Dann ging er mit bedächtigen Schritten bis an das Fenster, sah einige Augenblicke stumm hinaus, als überlege er lange und sagte dann: „Es mag sei', wenn's Maidli — —

Dann kam Marie gerade mit der Flasche und zwei Gläsern herein.

„Ich muß wohl mit, Jean", sagte er nun ganz laut, verlaß dich darauf."

„Vater, doch wieder? — Denk an dei' Wort!" Der Körper des Mädchens erzitterte. Nach einer Weile aber sah sie ihm unerschrocken und mit festem Entschluß in das Gesicht und sagte herb: „Du gehst nit!"

„Doch!" brauste er auf. „Nit!" — „Zwei von den Balle' gehöre' mein. Die müsse' fort und solle' fort. Meinst, ich wollt mei' paar Kröte' verliere'?"

„Und über's Schießrotried?" fragte Marie schauernd.

„Wo uns der Charles e' Weg läßt."

Das Mädchen schlug die Hände vor das Gesicht. Wenn ihr Vater Geld in den Waren stecken hatte, dann ließ sein Geiz nicht zu, daß es verloren ginge, und daß es eine Lüge von dem Alten war, wußte sie ja nicht.

Jean sah sie niedergeschlagen an. „Marie", begann er sanft, „es tut mer leid, aber es geht nit anders. Mer könne' die zwei Balle' nit noch weiterschleppe', sonst braucht er ja nit. Jeder hat sein Pack und noch 'n neue'? — 'N andere' Mann, der noch nit mit war, könne' mer nit brauche'. Marie, Maidli, es ist 's letzte Mal."

„Charles, Charles," murmelte sie tonlos.

„Ich weiß ja, daß du 'n gern gehabt hast. — Jetzt aber bist doch mein, nit?" Und er betrachtete sie mit lauernden Blicken.

„Dein?" schrie sie auf. „Hast nit 'n Charles über die Seit' abstürze' wolle'?"

„Ich nit, Maidli," entgegnete er in größter Seelenruhe. „Hast nit gehört, daß ich gar nit an sellem Tag aus 'm Dorf kam? Und der 's gewese' sei' soll, hat schon sei' Tracht vom Charles kriegt."

Das Mädchen wurde purpurrot im Gesicht. „Ihr könnt' all' den Charles nit leide'," entgegnete sie dann mit blitzenden Augen.

„Warum nit gar. Es ist e ganz netter Bursch; aber er soll dich nit habe'. Das Bergblumerl ist mei'."

„Noch nit!" — „Wie ist 's, Vater? wandte er sich nun in vertraulichem Tone an den Bauer.

„Wie 's abgemacht ist!" — „Hinter mein'm Rücke'."

„Geh doch Maidli. — E' bissel Lieb hast auch für mich?"

„Nit. — Dich will ich nit." — „Treib kei' Posse', Marie!" mengte sich der Alte ein. „Du weißt wie die Sach' steht."

„Wenn der da e' ehrlicher Bursch' ist, wär' er nit so komme'. Der Charles wird schon die Sach an 's Licht bringe'."

„Hahaha," lachte Jean höhnisch. „Meinst der wär mehr als die Herren vom Gericht? Und 's wär schlimm, wenn er 's finde tät?" — Aber er soll 's ja grad' nit finde', Maidli, er darf 's ja nit. — Nimm doch Vernunft an."

„Der Vater war 's nit." Sie brach in heftiges Schluchzen aus.

„Halt 's Maul!" begehrte Clement auf.

„Aber du kannst 's nit verlange', Vater," flehte sie.

„Es muß sei'!" — „Jean, hab' doch Mitleid mit mer; quäl' uns doch nit."

„Wenn du wüßt, wie lieb ich dich hab'. — Gerad drum hab' ich geschwiege'. Meinst' die Herre' hätte' kein Verdacht auf uns Sulzerner gehabt? — Möge' se, möge' se — wege' dir, Maidli." Er ging auf Marie zu. „Nu sagst hübsch „Ja" und bis Sonntag kommst nach Sulzern auf 'n Tanz und alle Leut' solle' sehe', was ich füre' hübsch Maidli zum Schatz hab'."

Das Mädchen wich einen Schritt zurück und sah ihren Vater hilfeheischend an. Aber der rührte sich nicht. „Du willst 'n verrate'?" rief sie dem Burschen hoch atmend entgegen und zeigte mit dem Finger auf ihren Vater.

„Verrate' wann ich dich nit mag?"

„Wann's sei' muß!" entgegnete er rauh. — „Und du bist verlore', wann er's tut?"

Clement nickte. — „So mag 's sei," sagte sie in einem Tone, als sei ihr das Herz zersprungen.

Der Alte wollte sie umarmen. — „Laß nur, um der Mutter, um unserer Ehr' wille'".

„Sprich nit so," meinte Jean. „Du hast mich doch lieb."

Noch einen Schritt wich sie zurück.

Jean folgte ihr und neigte sich jubeld. — „Also bist mein?"

„Ja," hauchte sie. (Fortsetzung folgt.)

Eine Stunde Aufenthalt.

Stimmungsbild von Jos. Buchhorn.

(Schluß.) (Nachdruck verboten).

Er hatte einen längeren Straßenzug durchschritten und sah sich nun vor einem freien, baumbeschatteten Platze. Er suchte sich zu orientieren. Das war doch —? Wie er sich nach rechts wandte, hellte sich sein Gedächtnis auf! Das Haus an jener Ecke machte noch den nämlichen Eindruck wie vordem. Unten die putzige Miniaturkneipe, wo Unteroffiziere und Sergeanten von der Infanterie und den Kürassieren verkehrten, und oben kleine Gardinen an den vielquadratigen Fensterscheiben, selbstgehäkelte, einfach-geschmackvolle Muster. Etliche Geranientöpfe und Fuchsien an den schmalen Borden, deren rote und weißblaue Blüten die graue Front des Hauses ein wenig belebten: da hatte sein Leibfuchs gewohnt, der gute, liebe Kerl, der, weil seine Wirtsleute zu viel Meublement hatten, zwei Betten besaß. Zu seinem Unglück! Wie oft hatte er nach wüstdurchzechter Nacht hier ein gemütliches Freilager bezogen. Wie oft! Anfangs wollte der etwas bequembehagliche Thomas nicht recht mit — es war kein Spaß, auf Kommando gegen vier oder fünf Uhr aus dem süßen Schlummer aufzufahren, um die Honneurs des Hauses zu machen und den angenehm Ueberraschten zu markieren. Wohl ist es seit alters die Zierde eines jeden Hauses, gastfrei zu sein. Aber alles zu seiner Zeit! Wie er den Leibfuchsen jählings zu einer anderen Auffassung bekehrt hatte!! Als ihm das Warten wieder einmal etwas länglich vorkam, raffte er ein paar Kieselsteine auf und warf sie durch die Scheiben. Die zerklirrten auf dem Boden und — die Lampe, die auf der Konsole stand, mit ihnen. Seitdem war Thomas gefügiger geworden . . . Er hatte den Weg zum Schlosse genommen, wo der kommandierende General und der Oberpräsident wohnten. Hinter dem Halbrund der beiden Flügel dehnte sich der weite, weite Schloßgarten.

Ob er noch einen Blick in die Anlagen werfen sollte? Er zauderte. Die Uhr wies zwei, und in einer starken halben Stunde ging sein Zug —

Da flatterte etwas an ihm vorbei, ein halblanges Kleid; über dem weißen Battist zwei dunkle Flechten und unter der großen Strohwanne ein krauses Gelock — und da, kaum hatte die eilige Kleine den Garten betreten, da, mit gleichmäßigen Schritten, denen man aber dennoch eine gewisse Nervosität anmerkte, ein — Germane. Ein Fuchs. Violett-weiß straffte sich das Band über seine Weste. Er stand wie angewurzelt. Wo war er? Und —? Er kniff sich mit der linken Hand in den Arm — zu wunderbar! Wie sich das Leben doch gleichblieb oder wiederholte! Das Bild, das in diesem Augenblicke an ihm vorübergezogen war, war die Kopie eines anderen, zu dem er selber Modell gestanden hatte . . .

Wie hieß sie doch? Er überlegte: Marie —? Nein, nein! Paula? Ja, ja, Paula! Das war, als die ewige Treue, die er der Lilli geschworen hatte, abgelaufen war. Paula: groß und schlank war sie gewesen und ein paar Augen hatte sie gehabt!! Ein paar Augen!? Als er daseinvergessen in die meertiefen Abgründe getaucht war, da war die kleine Lilli vergessen gewesen und ob sie auch in herzigtraurigen Brieschen bettelte, und mit Goetheschen und Heineschen Sentenzen sein leicht entflammtes Herz zu bestürmen versuchte — er blieb ihr verloren; er hing sich an die andere, die Paula. Und die? Als er aus den Herbstferien in die traute Stadt zurückkehrte, war sie „zu Verwandten verreist", wie sie ihm kurz mitteilte. Und noch gedrängter war das zweite Lebenszeichen, das ihm wurde, das zweite und letzte auf einer weißen Karte stand ihr Name und unter dem war noch ein anderer zu lesen, und höhnisch grinsend lachte ihm als Abschluß dieser Nachricht ein bekanntes Wörtlein entgegen: Verlobte — — —

Er wanderte den Pfad, der den weiten Park wie ein schmaler Gürtel umschloß. Zur Linken grüßten ihn wie ehedem breitblättrige Wasserrosen, und ein paar Entenzüge steuerten durch die Algen und den Tang, und über dem Teich nickten die Aeste und Zweige, die den Weg bedachten, den er schritt. Und das jubilierte und tirilierte aus den emporstrebenden Baumriesen, so daß es ihm vorkam, als wäre ein Tag vergangen, und er schritte den nämlichen Weg, den er gestern und vorgestern geschlendert war.

Er setzte sich auf eine Bank, die sich in einer strauchbewachsenen Nische versteckte. Unzählige Namen waren in sie eingekratzt und eingekerbt, mit und ohne Herzen und Arabesken. Er lächelte. Wenn er suchen würde, fände er vielleicht auch noch das oft gemeißelte L. L. oder P. H. mit seinen Initialen und seinem Zirkel — dazu die Jahreszahl 18 . . Ja, wenn er nur noch genau gewußt hätte, wie die beiden letzten Ziffern gelautet. Er wollte nachzählen — da klang es von oben her aus den Büschen, die den Abhang säumten: „Ich hab dich ja so lieb, so unendlich lieb, mein Kleines, und ich geb dir mein Wort: Du oder keine —"

Er vernahm, wie sie einen Zweig abriß und dessen Blätter zerzupfte und ihm war's, als ob er die beiden vor sich sähe in ihrer rührend-schüchternen Liebesseligkeit, in ihrem Hangen und Bangen —

„Lilli", flüsterte der junge Student, „Lilli —"

Der Sand knirschte — das war wie Küssen und „du, du," lispelte ein kleiner Mädchenmund.

Er sprang auf. Ihm wurde heiß. Von droben hörte man keinen Laut mehr . . .

Die dicken Wassertropfen perlten ihm von der Stirne. War er denn närrisch geworden? Er, der mit all dem längst gebrochen hatte? Der das Band niederlegte, weil der laute Kampf ums Dasein jedes Interesse an seinen Farben ersterben ließ: der die Jugendfreundinnen und die Jugendliebe vergessen hatte; der sich an eine hing, die viel Geld und einflußreiche Konnexionen besaß; der alles aus seinem Herzen gerissen, was nach Idealen aussah; der ein Mensch wurde, der mit dem Tage wucherte; der Gold auf Gold legte, mehr, immer mehr und der am Abend, um sich zu zerstreuen, mit Gleichgesinnten ein nervenzerreibendes Spiel machte; wenn's nicht zu umgehen war, die Gattin ins Theater geleitete; der sich auf faden Gesellschaften in faden Konversationen erging und der dabei schon des kommenden Tages gedachte, der zu neuen Unternehmungen rief, zu neuen Geschäften drängte —

Was sollte ihm diese Sentimentalität? Was waren ihm diese Reminiszenzen? Er machte lange Schritte. — Fort, fort aus diesem Irrgarten der Träume, aus dieser einschläfernden, betäubenden Atmosphäre! Sein Zug wartete, der ihn in eine Gegenwart trug, die keine Vergangenheit, die nur eine Zukunft kannte; in den Kampf, der gesund-nüchterne Sinne verlangte und der kein Sinnieren duldete, das fruchtlosen Zeiten nachging. Das war 'was für Müßiggänger und Dichter — —

Er eilte den Bogen zu. Seine Blicke liefen an den Auslagen vorbei: der Mützenmacher, den er trotz unangenehmaufdringlicher Mahnbriefe — dennoch bezahlt; die Apotheke, in deren Provisorstübchen er manchen Abend verschnapst hatte. . . . Ein Pelzgeschäft. Sein Fuß stockte. Da wohnte eine ehemalige Couleurschwester, ein liebes, herziges Ding. Wie oft hatte er dort des Mittags einen zwanglos-netten Kaffee getrunken und nachher mit ihr zusammen Schubert gesungen! Was mochte aus ihr geworden sein? Eine brave Hausfrau? oder ob sie noch unvermählt war? Da — vor ihm tief-violette Mützen — einige ihrer Träger mit frischen Schmissen. Forsch und schneidig alle. Blühende Jugend, lachendes Leben — blühende Jugend! — — —

Der Lokomotivführer pfeift gerade zur Abfahrt. Der Zug fängt allmählich zu rattern an, als er in sein Abteil niederfällt. Das war — Aber während sich die Räder schneller drehen und ihr Geräusch in eine feste Melodie überzugehen anhebt, richtet er sich wieder auf und läßt die Fenster hinunter. Seine Blicke suchen das vieltürmige Münster, und ihm ist, als ob da etwas am Horizont zurückbleibt, das ihm einst unendlich viel gewesen ist, das einst seine Freude und seine Wonne war, und wie er sich in die weichen Kissen preßt und sich eine Zigarre anzündet, ertappt er sich plötzlich dabei, wie er der dummen Frage nachgrübelt: ob du dich heute wohl so glücklich fühlst, wie du es damals getan hast?



Die Schere im Volksglauben.

Unsere Altvordern legten gleich den Römern und anderer Nationen dem Eisen und Stahl eine besondere Fähigkeit bei, den Einfluß böser Geister abzuwehren. Kommt nun zu den abhaltenden auch bei verschiedenen aus Eisen gefertigten Gegenständen eine trennende Gewalt des Eisens, so ist leicht erklärlich, daß in ganz Deutschland der Satz gilt, daß sich Freunde kein Messer, Brautleute keine Schere oder Stecknadel schenken sollen, wollen sie nicht geflissentlich das Bündnis zerstechen und trennen. — Wie man im Waldeckschen glaubt, bedeutet eine Schere, welche hinfällt, mit der Spitze in den Boden sticht und so aufrecht steht, Zank und Streit. Wünscht man ebendaselbst einem Diebe auf die Spur zu kommen, so muß man sich zunächst erst in den Besitz einer Erbschere zu versetzen suchen. Diese stößt man mit den beiden spitzen Enden fest in ein Erbsieb oder eine Erbbibel (oder Erbgesangbuch), fasse mit dem Zeigefinger unter den einen Griff der Schere und lasse den Bestohlenen unter den anderen äußeren Griff der Schere fassen, sodaß diese mit dem Siebe auf den beiden Fingern ruht und das Sieb sich ungehindert umdrehen kann. Dann spreche man dreimal: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes." Gleichzeitig nenne man die Namen der Personen, auf welchen der Verdacht des Diebstahls ruht; sobald dann der Name des wirklichen Diebes kommt, wird sich das Sieb drehen. Uebrigens ist das Benutzen der Schere bei dieser Manipulation schon uralt und bereits bei den Griechen gebräuchlich. Die früheste Erwähnung des Aberglaubens bei den Deutschen entdecken wir in einem Gedichte von Striker oder einem seiner Landes- und Zeitgenossen. Fast alle Autoren des Mittelalters, die sich über Prophezeiungen ausgesprochen haben, reden davon. J. B. Porta, dessen zwanzig Bücher der natürlichen Magie dem Ausgange des 16. Jahrhunderts angehören, zählt in diesen die verschiedenen Methoden auf, die zu seinerzeit im Volke üblich waren, um die Zukunft zu erforschen und sagt: „Auf solche Weise, wird geglaubt, bekommen die Scheren, Ringe, Nadeln, Faden, Messer, Geschoß, Sättel, Stegreif und viele Dinge, durch welche entweder des Diebes Name oder eines alten Weibes Aufrichtigkeit, oder des Pferdes und Reiters Glück, oder einer jeglichen anderen Sache Natur fürs Gericht gebracht wird, das Leben.

Für die Jugend

Drei wichtige Mahnungen.

Einer der größten Gelehrten aller Zeiten, ein Weiser in des Wortes wahrster Bedeutung hat dreierlei Sachen als die für das Leben wichtigsten hingestellt. „Schaffe dir einen Lehrer, erwirb dir einen Freund und beurteile jeden Menschen nach der verdienstvollen Seite." Zuerst also soll der Mensch dafür sorgen, daß er etwas lerne. Zu jener Zeit, da man noch nicht gezwungen wurde, eine Schule zu besuchen, war es nötig, die Mahnung aufzustellen: „Schaffe dir einen Lehrer!" Denn was würde wohl die Folge sein, wenn man sich gar nicht um den Unterricht bekümmerte? Man würde die einzelnen Erscheinungen in der Natur nicht verstehen, man würde sehr wenig von dem Leben der Vorfahren wissen, und man würde selbst gewiß nichts Bedeutendes leisten. Durch den Lehrer aber wird man in all dem unterwiesen, was man kennen muß, um sich unter den Menschen nützlich zu machen. Die Anlage zum Lernen hat Gott dem Menschen durch den Geist gegeben, der ihn vor dem Tiere auszeichnet. Doch ohne die nötige Anleitung würde man es nicht sehr weit bringen. Darum muß das Kind dem Lehrer die gebührende Achtung entgegenbringen, und je mehr es von ihm lernt, desto größeren Vorteil hat es später im Leben, wenn es die erhaltenen Lehren anwenden soll. Aber außer der Fähigkeit, den Geist auszubilden, hat der Mensch auch den Drang, sich anderen Menschen, die ihm lieb und teuer sind, anzuschließen. Gewöhnlich wächst das Kind unter der liebevollen Fürsorge der Eltern auf, es hat auch oftmals Geschwister, mit denen es zusammen erzogen wird. Doch manches Kind geht einsam durch die Welt. Und wem könnte dieses sich wohl eher anvertrauen als dem Freunde? Aber nicht bloß für Verwaiste, sondern für jeden Menschen ist ein treuer Freund ein kostbarer Schatz. Darum ergeht die Mahnung des Weisen: „Erwirb dir einen Freund!" Und willst du dir in der Welt die Liebe und Achtung eines größeren Kreises erringen, so mußt du auch den Ausspruch beachten: „Beurteile jeden Menschen nach der verdienstvollen Seite!" Sehr leicht ist man geneigt, besonders in der Jugend, Menschen für schlecht zu halten, weil man irgend einen geringen Fehler an ihnen zu bemerken glaubt. Man tut ihnen dadurch Unrecht und kann sich selbst leicht schaden. Und wer sich erkühnt, über andere zu urteilen, der müßte doch selbst ganz frei von Fehlern sein. Und das wird wohl kaum jemand von sich behaupten können. Deshalb ist es in jedem Falle besser, andere Menschen stets nach der guten Seite zu beurteilen.



Am Kamin.

Bringt mir der Buche Holz herbei,
Das Astwerk beugt zusammen,
Es war noch grün im Monat Mai,
Nun schenken wir's den Flammen.

Sieh hin, mein Herz — ich wehr' dir nicht
Ein letztesmal zu träumen
Von Vogelsang und Sonnenlicht,
Von lenzumwogten Bäumen.

Sieh hin, mein Herz — im Windeshauch
Die Funken weiterjagen,
Die Glut erlischt, es zieht der Rauch —
Was soll ich dir noch sagen? —

Lustige Ecke

Gemeinde-Bericht. Der unterzeichnete Bürgermeister zeigt einem verehrlichen Bezirksamt hiermit gehorsamst an, daß mehrere hiesige Gemeindebürger unter sich einen Viehversicherungsverein gegründet haben.

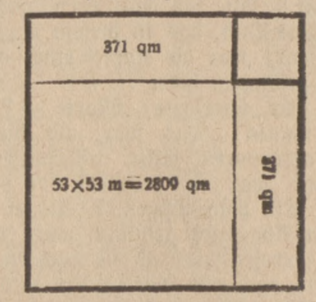
Wörtlich befolgt. „Warum haben Sie sich unter den drei Töchtern des Doktors B. gerade die längste als Braut ausgesucht?" „Ja, ich sage eben mit dem Dichter: „O lieb, so lang du lieben kannst".

Zweideutig. Gast: „Kellner, was ist das für eine bodenlose Unverschämtheit? Der Schoppen, den Sie mir soeben brachten, war ja bereits angetrunken." Kellner: „Verzeihen Sie, sollten Sie es nicht gewesen sein?"

Jaso! Herr: „. . . Meinen Schneider haben Sie aber heute furchtbar grob herausgeschmissen. . . . Das war nun gerade nicht nötig wegen der lumpigen achtzig Mark!" — Diener: „O, von mir kriegt er auch vierzig!"

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rechnungsrätsel:



Gesamtfläche des Gartens = 3600 qm.

3551 qm
— 2809 „
742 qm : 2 = 371 qm
371 qm : 53 = 7 m (Seite des kleinen □).

Scharade: Panzerkreuzer.
